

Ybbs-Persenbeug und Kaprun

Die Prägung von Landschaft, Wirtschaft und Bevölkerung durch Wasserkraftwerke

Mit 6 Bildern auf Taf. XI—XIII und 3 Karten auf Taf. XIV—XVI

Von LUDWIG HALÁSZ

Inhaltsübersicht

Einleitung	107
I. Das Arbeitsgebiet	107
1. Ybbs-Persenbeug	108
2. Kaprun	109
II. Die Veränderungen durch den Kraftwerksbau	111
1. Ybbs-Persenbeug	111
2. Kaprun	132
III. Vergleichende Betrachtung der kulturgeographischen Veränderungen durch die Kraftwerke Ybbs-Persenbeug und Kaprun	144
Schlußzusammenfassung	147

Diese Arbeit versucht, eine Darstellung der Wasserkraftwerke Ybbs-Persenbeug und Kaprun und deren Auswirkungen vom rein geographischen Standpunkt zu geben. Für die Anregung zu dieser Arbeit wie auch für die dauernde Förderung und Beratung bei der Durchführung der Untersuchung bin ich Herrn Prof. Dr. H. BOBEK zu großem Dank verpflichtet.

Es wurde bisher sehr viel über Wasserkraftwerke und deren verändernde Wirkungen im allgemeinen, so z. B. rein technisch vom Kraftwerksbau bzw. Energiewirtschaftsstandpunkt oder aus der Sicht der Volkswirtschaft geschrieben. Dies sind wichtige Aspekte. Es fehlt aber bis heute an Arbeiten, die die Gesamtheit der durch den Kraftwerksbau bedingten Einflüsse auf einen bestimmten Raum bezogen, zur Diskussion bringen. Wesentlich für meine Arbeit ist die Frage: Was bedeutet der Kraftwerksbau für den betroffenen Raum und dessen Wirtschaft und Bevölkerung?

Diese Arbeit soll eine vergleichende Darstellung zweier Kraftwerkstypen bringen, deren Einflußbereich in landschaftlicher, wirtschaftlicher und bevölkerungsmäßiger Hinsicht verändert wurde. Die Veränderungen sind wohl groß, was den betroffenen Stauraum betrifft, die Fernwirkungen gehen jedoch über diesen engen Rahmen kaum hinaus. Durch den Energiezuwachs der beiden Kraftwerke wurde natürlich die Gesamtenergieversorgung Österreichs sehr stark in positiver Hinsicht beeinflusst, die einzelnen kleinräumigen Umschichtungen und Umformungen jedoch sind für die Gesamtwirtschaft Österreichs nahezu bedeutungslos.

Obwohl versucht wurde, den Gesamtumwandlungsprozeß auf Grund von Befragungen und Untersuchungen konkreter Einzelfälle zu analysieren, mußte von einer erschöpfenden, alle Teilaspekte berücksichtigenden Gesamtdarstellung wegen der zum Teil noch heute in Umformung begriffenen einzelnen Faktoren abgesehen werden.

Das Verhältnis von drei grundlegenden Faktoren: Natur, Mensch und Technik und deren Wirkungen aufeinander sollen als eine Einheit dargestellt werden.

1. Ybbs-Persenbeug

An Hand der wichtigsten physisch- und kulturgeographischen Tatsachen sollen die Grundlagen für die Entstehung des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug und die Ausgangsbasis für die Umgestaltung skizziert werden.

Der Stauraum erstreckt sich von der Wehrstelle Ybbs-Persenbeug 33 km flußaufwärts bis Wallsee. Die Wehrstelle liegt bei Stromkilometer 2.060,420 unmittelbar am Austritt der Donau aus der Enge des Strudengaus, etwa 150 m oberhalb des Schlosses Persenbeug.

Der Donaulauf innerhalb des Stauraumes weist zwei gegensätzliche Teilstücke auf, das Machland und den Strudengau. Ersteres ist das weite Alluvialland (3—8 km breit) zwischen der Mauthausener Enge und dem Durchbruchstal. Es war ein typisches Augebiet mit Altwässern und zeigte alle Kennzeichen der Verwilderung. Die Donau teilte sich nach dem Eintritt ins Stautal auf mehrere Arme auf (Winklinger Altarm, Greiner Arm). Zwischen Ardagger am rechten und Dornach am linken Ufer beginnt die Einengung des Stromes, die, nur unterbrochen durch die kleine Weitung bei Grein, bis Persenbeug reicht. Völlig unvermittelt ist der Übergang vom breiten Sohlental zum steilhangigen Kerbtal. Oberhalb Sarmingstein mißt die Bettbreite geschlossen auf $\frac{3}{4}$ km 130—150 m (POPP, 1934).

In hydrologischer Hinsicht ist die Donau ein großer Energieträger. Durch die verschiedenen Durchmesser (Weite) des Stromes weist die Donau auch verschiedene Geschwindigkeit und verschiedene Tragkraft in den einzelnen Abschnitten auf. Im Machland gewinnt der Strom durch das Absetzen von Geschiebe und Schwemm-Material an lebendiger Energie, wird an der Engstelle des Strudengaus noch weiter gespeichert und wo die Donau in das breite Tal hinausschnellt, liegt die Stelle des höchsten Energiepotentials. Das Einzugsgebiet der Donau beträgt an der Staustelle Ybbs-Persenbeug 92.464 km². Die Donau ist im Bereich der Staustrecke als echter Gebirgsstrom mit relativ starkem Gefälle und hohen Fließgeschwindigkeiten zu bezeichnen. Das Durchschnittsgefälle der Engtalstrecke lag bei normalen Wasserständen um 0.35‰. Der mittlere jährliche Wasserabfluß im Stromquerschnitt Ybbs-Persenbeug ist mit 55 Mio m³ anzunehmen. Es herrscht ein winterliches und ein schwaches sommerliches Maximum. Daher können 43% der gesamten Energieerzeugung im Winter erzeugt werden (BÖHMER, 1958; HUBER, 1959).

Dem menschlichen Lebensraum waren innerhalb des heutigen Stauraumes nicht allzu weite Grenzen gesetzt. Das Machland mit seinen Au-, Gley- und Schwemmböden und das Schwemmland an den Gleithängen des Engtales sowie die schmalen, mit besseren Böden versehenen Terrassen standen der Nutzung zur Verfügung. Von der Besiedlung bevorzugt sind jene Stellen, wo der Fluß in eine Enge eintritt, bzw. eine solche verläßt. Aber auch die Exposition spielt eine große Rolle. Das gesamte Gebiet besaß seine größte Blüte im 16. Jhd. und verlor diese mit dem Niedergang des Donauhandels. Seit der mittelalterlichen Blüte und einer gewissen Zunahme der Bevölkerung im 18. Jhd. durch die Nutzbarmachung der Augebiete und die Aufteilung dieser an Kleinbauern (Donaudorf, Weins) stagnierte das Gebiet in seiner Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung. Industrie in größerem Ausmaß

siedelte sich nur in Ybbs an (Metallfabrik, Holzindustrie, Papier- und Textil- usw.) (GUTTENBERGER, 1924). Während im Machland die Bevölkerungsstruktur eine rein bäuerliche ist, bildete die Landwirtschaft in den kleinen Ortschaften des Engtales stets nur eine sekundäre Erwerbsquelle. Die Sozialstruktur war hier bereits vor dem Kraftwerksbau eine arbeiterbäuerliche (Gastgewerbe, Arbeiter in Steinbrüchen, Holzarbeiter, Straßenarbeiter).

Die gleichmäßige Wasserführung der Donau ermöglichte in Ybbs-Persenbeug die Entwicklung eines Laufkraftwerkes. Außerdem sind eine Reihe anderer günstiger Voraussetzungen gegeben, wie z. B. ein wasserdichtes Sammelbecken und Möglichkeit einer dichten standfesten Absperrung, dadurch, daß die ganze Talweite in einer Felssohle eingegraben ist.

Ganz kurz soll die technische Gestaltung der Wehrstelle und des Stauraumes skizziert werden. Das Stauziel beträgt 226,00 m ü. A. = 2,07 m mit einer Nutzhöhe bei Mittelwasser von 11,03 m berechnet. Die Ausbau-Wassermenge beträgt QA 2.100 m³/sec. (Nach Angaben der Donaukraftwerke).

An das Schleusenoberhaupt am linken Ufer schließt sich flußwärts das Nordkraftwerk mit 3 Maschinensätzen und an dieses die Wehranlage mit 5 Wehrfeldern an. Das ebenfalls drei Maschinensätze umfassende Südwerk stellt die Verbindung zum rechten Donauufer her. Durch das Wehr wird die Donau bei Niederwasser um 11,3 m und bei mittlerem Wasserstand um mehr als 10 m gestaut. Über die ganze Anlage hinweg führen Kranbahnen und eine 530 m lange Straßenbrücke. Die Maschinen in den beiden Kraftwerken besitzen eine Höchstleistung von 192 MW, was eine mittlere Jahresarbeit von 1274 GWh bedeutet. Im Unterwasser wurde eine 11 km lange Eintiefung geschaffen, wodurch der Normalwasserspiegel und der Unterwasserspiegel des Kraftwerkes auf 1,5 m abgesenkt wurde (GRZYWIENSKI, 1959, BM. f. V. u. E., 1953).

2. Kaprun

Das Kapruner Tal liegt im Bereich der Hohen Tauern in der Großglockner-Gruppe. Günstig für die Anlage von Kraftwerken erwiesen sich hier: Starkes Gefälle, Vorhandensein glazial geformter, als Staubecken dienende Wannen und reichliches Wasserangebot aus den umliegenden Gletschern, das durch Überleitung von der Südseite der Hohen Tauern noch vermehrt werden konnte. Die Kapruner Ache, die in der Zunge des Karlinger Gletschers entspringt, durchmißt mit 24% Gefälle die Wanne des Mooserbodens, die gegen Norden von einem Riegelberg abgeschlossen wird. Es folgt eine 220 m hohe Stufe zur Wanne des Wasserfallbodens (Gefälle von 320‰), weiters eine Gefällstrecke von 27‰ bis zur Wasserfallstufe, die bei einem Höhenunterschied von 360 m eine Gefällsteigerung von 310‰ aufweist. Bis zur Enge des Kesselfalls beträgt das Gefälle 130‰, bis zum Jagdhaus Kapruner Törl 60‰. Es folgt weiters die letzte 70 m hohe Stufe, die von der Ache in der Sigmund-Thun-Klamm durchsägt wird. Das äußere Kaprunertal jenseits dieser Klamm besitzt ein Gefälle von ca. 6‰. Das Tal kann also in fünf Abschnitte gegliedert werden (PIPPAN, 1952; SEEFELDNER, 1960).

Was die hydrologischen Verhältnisse betrifft, so sind diese denkbar günstig. Unter den Gletschern, die die Ache speisen, nimmt der aus drei Firmmulden ernährte Talschlußgletscher des Karlingerkeeses die erste Stelle ein. Danach folgt der steile Firmuldengletscher des Bärenkopfkeeses. Um die Rentabilität der Anlagen zu erhöhen, wurde der Einzugsbereich der

Kapruner Ache (50,5 km²) mit der südwärtig gelegenen Pasterze durch die Möll- und Leiterbachleitung auf 116,5 km² vergrößert. Aus dem benachbarten Fuschertal wurde die Überleitung der Käferbäche geschaffen und dadurch beträgt der gesamte Einzugsbereich 122,8 km².

Die natürliche Abflußmenge der Kapruner Ache beträgt 110,3 Mio m³ im Regeljahr. Mit der Möllüberleitung und den Käferbächen wurde sie verzweifacht (238,7 Mio m³). Die Gesamtabflußmenge der jetzigen Kapruner Ache hängt von der jeweiligen Energieerzeugung ab. 89% der Gesamtjahresfracht kommen in den Sommermonaten, 11% in den Wintermonaten zum Abfluß, entsprechend dem hohen Anteil an Schmelzwässern mit ihrem Maximum im Juli. Diese Verhältnisse ermöglichten die Anlage von Speicherkraftwerken. (Nach Angaben der Tauernkraftwerke.)

Es wurden drei Stauseen in verschiedener Höhenlage geschaffen. An der Limbergsperrre (Oberstufe) und unterhalb der Sigmund-Thun-Klamm (Hauptstufe) wurde je ein Kraftwerk errichtet. Der oberste Stausee ist der 11,5 km lange Mooserboden in 2036 m Höhe. Er wird einerseits aus dem Gletscherbereich des Karlingerkeeses und andererseits durch die Möllüberleitung gespeist. Zu beiden Seiten der Höhenburg wurden zwei Sperrmauern errichtet (Mooserbodensperre und Drossensperre). Die Höhe der Sperrmauern beträgt 107 bzw. 112 m.

Der höhenmäßig mittlere Stausee ist der Wasserfallboden mit dem Limbergkraftwerk in 1670 m ü. d. A. Die Sperrmauer besitzt eine Höhe von über 120 m über der Grundsohle und eine Kronenlänge von ca. 357 m. Der Speicherinhalt beträgt 86 Millionen m³.

Der untere Stausee ist der Klammspeicher mit dem Kraftwerk der Hauptstufe. Vor der Sigmund-Thun-Klamm wurde die Kapruner Ache aufgestaut. Das Stauziel liegt um 874 m ü. d. A. (TKW-Kraftwerksanlage, 1951, 1955).

Um die Schmelzwässer der Südabdachung der Tauern nutzbar machen zu können, wurde im Vergletscherungsgebiet der Pasterze der sogenannte Margaritzenspeicher in 2000 m Höhe errichtet. Hier wurden zwei Gewölbemauern, Möll und Margaritze, gebaut. Das hier gespeicherte Wasser wird mit dem Möllüberleitungsstollen zum Mooserboden geleitet. Die jährliche Erzeugung der Kraftwerksgruppe Kaprun beträgt 647 Millionen kWh. Fast 74% der Jahreserzeugung wird im Winterhalbjahr abgegeben. Durch den Pumpbetrieb wird außerdem noch eine Spitzenenergie von ca. 200 Mill. kWh erzeugt.

Das Kapruner Tal als menschlicher Lebensraum. Nur das äußere Kapruner Tal weist eine stärkere Besiedlung auf. Die Gemeinde Kaprun entwickelte sich aus mehreren Weilern und einer Anzahl von Einzelhöfen. Oberhalb der Sigmund-Thun-Klamm lagen vor dem Kraftwerksbau nur einige vereinzelte Schweigen, die in jüngerer Zeit nur als Zulehen bewirtschaftet wurden. Bis zum Einsetzen des Fremdenverkehrs bezog die Bevölkerung ihre Einnahmsquellen hauptsächlich aus der Vieh- und Forstwirtschaft. Nennenswerte Gewerbe, die über den bescheidenen lokalen Bedarf hinausgegangen wären, konnten sich nicht entwickeln. Bis zum Zeitalter des Fremdenverkehrs wuchs das Siedlungsbild der Gemeinde kaum. Die ältesten Kerne lagen beim Häuslgut und am sogenannten Anger und um das Schloß. Außerdem existierten noch einige kleine Weiler und Einzelhöfe. Vor dem Bau des Kraftwerks war die höchstgelegene Siedlung im Innern des Tales das Jagdhaus in der Wüstelau (909 m). Bis zum Jahre 1893 führte lediglich ein Karrenweg nach Kaprun. Das erste Einsetzen des Fremdenverkehrs um die Jahrhundertwende brachte

eine verkehrsmäßige Erschließung (Straße bis nach Kaprun, Karrenweg bis zum Hotel Kesselfall) und das Einsetzen der ersten Touristengewerbe (SEEFELDNER, 1961).

II. Die Veränderungen durch den Kraftwerksbau in Ybbs-Persenbeug

Durch den Kraftwerksbau wurden zunächst die hydrologischen und Grundwasserverhältnisse verändert und dadurch eine wesentliche Beeinflussung der gesamten Biosphäre des unmittelbaren Staubereiches geschaffen, deren Auswirkungen nach so kurzer Beobachtungszeit noch nicht eindeutig abzugrenzen sind. Daher soll auf diesen Bereich nur kurz verwiesen werden. Diese Faktoren sind wichtig, weil sie mit dazu beigetragen haben, die land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Durch die Aufstauung wurde die Flußoberfläche um ca. 10—15% vergrößert und der Fluß auf diese Weise seeartig erweitert. Dadurch wurden beträchtliche Flächen landwirtschaftlicher Nutzung überflutet, stellenweise (besonders im Bereich der Altwässer des Machlandes) kam es aber auch zu Gewinn an Land durch Landhebungen. Durch die Erhöhung des Wasserspiegels wurden in großem Umfang Maßnahmen zur Erhöhung des Uferstreifens getroffen. Die Ufer wurden mittels Dämmen und sonstigen Dammbauten befestigt. Das hinter den Dämmen liegende Land wurde bis max. 1,5—2 m erhöht (z. B. bei Grein). Wesentlich ist, daß durch die Aufstauung die Fließgeschwindigkeit beträchtlich vermindert wurde. Diese Tatsache führt zur Geschiebe- und Schwebstoffablagerung um die Stauwurzel (Ausbaggerung zwischen Ardagger und Dornach ist dadurch nötig geworden). Durch die Vergrößerung der Wasseroberfläche (heute 85 ha), glaubt man eine Veränderung des Geländeklimas feststellen zu können (Nebelbildung). Ferner wurde die Hochwassergefahr etwas vermindert. Diese besteht von der Stauwurzel bis Grein-Sarmingstein weiter, von dort bis zur Stauwurzel jedoch wurden sie gebannt. Wesentlich sind die Veränderungen in den Grundwasserverhältnissen: Unterhalb der Staustufe sank der Grundwasserspiegel durch die künstliche und natürliche Eintiefung, oberhalb stieg dieser an.

Während das intensiv genutzte Weinzer Feld (Ackerwirtschaften) bedeutend anfälliger gegen einen etwas erhöhten Grundwasserspiegel ist, kann man im Machland Süd und Nord bisher keine schädlichen Auswirkungen feststellen, weil es sich hier im Gegensatz zum Weinzerfeld zum größten Teil um Auwälder handelt, die einen höheren Grundwasserspiegel leichter auszugleichen vermögen (Pumpwerke wurden eingesetzt, die die Abflüsse des tiefer gelegenen Greiner Arms und der Naarn in die Donau pumpen. Der Wasserstand der kleinen Nebenflüsse ist bei der Mündung dieser tiefer als der der aufgestauten Donau).

Bevor ich im einzelnen auf die Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft eingehe, möchte ich noch erwähnen, daß auch die Vegetation in unmittelbarem Uferbereich insofern verändert wurde, als die geringeren Wasserspiegelschwankungen günstigere Lebensbedingungen bieten.

Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft

Durch die Veränderungen wurde eine Reihe von Faktoren der Landesnatur, die Land- und Forstwirtschaft prägen, beeinflusst, so z. B. klimatische, hydrologische Verhältnisse, Grundwasserspiegelveränderungen, Boden, Vegetation und Fischzucht. Diese wirken auf die Land- und Forstwirtschaft und

damit auch auf die Land- und Forstwirtschaft betreibenden Menschen. So kann eventuell eine weitere Änderung der Wirtschaftsform, der Berufsstruktur und der Wohnstruktur der bäuerlichen Bevölkerung entstehen.

Die Veränderungen der Land- und Forstwirtschaft muß man als eine der wichtigsten Fundamente der Veränderungen im Stauraum ansprechen. (STIEGELBAUER 1960; Kastenreithprojekt 1959; WENDELBERGER 1960; WALDHÖR 1958; JAHN 1959; HUBER 1959.)

Die Veränderungen in der Betriebsstruktur. Die Auswirkungen des Wasserkraftwerkes erstrecken sich zum Teil auf die gesamte bäuerliche Betriebsstruktur durch Entzug von Landflächen, Veränderungen der Bodenfruchtbarkeit, aber auch besonders durch die häufig notwendig gewordenen Landumlegungen und Umsiedlungen von Bauernhöfen. Diese Auswirkungen können unmittelbar wirken (z. B. Verlagerung eines bäuerlichen Betriebes von der Talsohle auf den Hang) oder sie sind nur mittelbar gegeben, eben durch die Änderung eines für die Landwirtschaft besonders wichtigen Faktors (Änderung der Grundwasserverhältnisse). Bevor die gesamten Veränderungen an konkreten Beispielen beleuchtet werden, möchte ich einiges Grundsätzliche über die Verschiebungen bei den bäuerlichen Betrieben selbst sagen. Hier gab es stufenweise Verschiebungen, deren Ausmaß von einer Reihe von Faktoren abhängig war:

1. Von der Größe des ehemaligen Betriebes,
2. von der Größe des Verlustes,
3. von der ehemaligen Wirtschafts- und Betriebsform,
4. von der Familienstruktur,
5. von dem Ausmaß der Verlagerung und der heutigen Lage des Betriebes, ökologisch gesehen,
6. von der Art der Entschädigung.

Mit der Errichtung des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug wurden 278,6 ha Grundfläche in Anspruch genommen.

Begrenzung der betroffenen land- und forstwirtschaftlichen Flächen: Es versteht sich von selbst, daß im Engtale die unmittelbar betroffenen Flächen weitaus geringer an Ausdehnung sind als in den Weitungen. Auf dem rechten Ufer der Donau (Schattenseite) liegt die Grenze der beanspruchten bzw. betroffenen Flächen direkt am Ufer. Es ist nur ein schmaler Streifen. Er verläuft entlang der Ybbs-Freyensteiner Straße und südlich des Machlandes entlang des Dammes.

Auf dem linken Ufer der Donau (Sonnenseite) wurden bedeutend größere Flächen, die früher unter landwirtschaftlicher Nutzung standen, betroffen. Die genaue Grenze der beeinflussten bzw. betroffenen Flächen läuft innerhalb der Krems-Mauthausener Bahnlinie und im Machland an den neuerrichteten Dammbauten.

Wichtig zu erwähnen ist die Tatsache, daß im Stauraum der primäre Anlaß für die Veränderungen der Kraftwerksbau und der sekundäre Anlaß der mit diesem stark zusammenhängende Straßenbau bzw. Umbau war. (Damit wurde ein viel größerer Prozentsatz der betroffenen Grundflächen entzogen).

Während der Bauarbeiten war die Summe der abgelösten bzw. in Pacht genommenen Flächen noch bedeutend größer (Bauflächen). Nach der Fertigstellung des Kraftwerks wurden die Pachtflächen z. T. zurückgeleitet und z. T. die abgelösten Flächen, die für das Kraftwerk überflüssig erschienen, verkauft. Nur dann, wenn die verpachtet gewesenen Böden ihren ursprüng-

lichen Zustand wieder erreicht haben, werden sie von den betroffenen Bauern zurückgenommen. Durch verschiedene Verfahren werden vom Kraftwerkunternehmen Maßnahmen zur Verbesserung bzw. Instandsetzung des Bodens getroffen.

Nach der Nutzungsintensität, bezugnehmend auf den früheren Stand, unterscheiden wir zwischen dem

1. Ybbs-Donaudorfgebiet
2. Weinzerfeld
3. Machland und
4. dem weniger intensiv genutzten Donauuferstreifen.

Ybbs-Donaudorfgebiet: Das ursprüngliche Zeilendorf mit den daran liegenden Feldern verlor durch die Inanspruchnahme für die Kraftwerksanlage (Freischaltanlage und Betriebshafen) die tiefer liegenden Felder und Häuser. Besonders stark ist das Unterfeld mit Gewinnflur betroffen. Auf dem Mittelfeld, das ebenfalls aus Gewinnfluren besteht und aus dem große Blöcke, die dem Schloßbesitzer in Donaudorf gehörten, herausfallen, wurde ein Teil der Wehranlage, die Freiluftschtanlage und das Verwaltungsgebäude gebaut. Die bäuerliche Bevölkerung des Dorfes, das in den Strombereich eingegliedert wurde, ist aus der tiefen Lage auf den sogenannten Hang umgesiedelt worden.

In Donaudorf findet man eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben, die direkt betroffen wurden.

Z. B. der Betrieb Donaudorf Nr. 2 — jetzt neuer Hof mit Wirtschaftsgebäude am Hang 18.

Donaudorf Nr. 29, Kleinbetrieb — nach Verlust des Hauses Abwanderung nach Kimmelbach, dort Kauf eines alten Hauses.

Donaudorf Nr. 6 — jetzt neuer Hof mit Wirtschaftsgebäude am Hang 30.

Donaudorf Nr. 36 — jetzt neues Haus 30 m vom alten entfernt aufgebaut. Nach dem Ableben fällt das Haus an die DOKW zurück.

Donaudorf Nr. 41 — jetzt neues Haus in der Vogelsangstraße 12.

Donaudorf Nr. 27 — jetzt Freyensteinstraße 17.

Im Oberfeld (stromaufwärts von Donaudorf) wurden die Grundstücke bis zur neuen Straße (Ybbs-Freyenstein) betroffen.

Ergebnisse der Befragungen in Donaudorf:

Beispiel Nr. 1: Donaudorf Nr. 2 — am Hang 18 (Bauer).

Früherer Stand (1951): Gesamtfläche 16,93 ha — das alte Gebäude wurde durch ein neues abgelöst

davon Acker 4,6 ha — Weizen 0,9 ha
 Roggen 0,9 ha
 Sommergerste 1,1 ha
 Kartoffel 0,6 ha
 Sonstige Hackfrüchte 0,5 ha
 Futterpflanzen 0,6 ha

Garten 0,4 ha

Wiese 6,2 ha

Wald 5,73 ha

Für die verlorenen Grundstücke (6,50 ha Acker und z. T. Wiese) wurde der Bauer durch eine ebenfalls so große Fläche aus dem ehemaligen Schloßbesitz entschädigt. Nachdem sich aber die Minderwertigkeit des Bodens (Versauerung des Bodens durch Auflandung) auf der neuen Fläche gezeigt hatte, mußten die DOKW diesen Grund unter Pacht nehmen und führt nun Bodenverbesserungen durch. Auch die noch erhaltenen Flächen (Wiesen) aus dem eigenen Besitz haben eine ähnliche Verschlechterung erfahren.

Lage des landwirtschaftlichen Betriebes: im jetzigen Kraftwerksbereich (eben)

Viehstand: 3 Pferde	Maschinenstand:	Pferdeverwendung
8 Kühe		2 Gummiwagen
1 Stier		Heuwenden
25 Schweine		Kartoffelrobber
		Elektromotor
		Dreschmaschine

Jetziger Stand:

Besitzgröße	16,93 ha
Pacht bei der DOKW	6,50 ha
10,43 ha — 5,43 ha Wiese	
	5,0 ha Wald

Familienstand: Mutter — Besitzerin
1 Sohn und 2 Töchter waren in der Landwirtschaft beschäftigt.

Lage des landwirtschaftlichen Betriebes: 600 m bergwärts verschoben.

Auf den früheren Äckern werden nur etwas Kartoffel angebaut.

Viehstand: 9 Kühe	Maschinenstand:	ist unverändert,
5 Kälber		wurde angeschafft.
10 Schweine		nur ein Traktor

Familienstand: Familie mit 3 Kindern

Der Wirtschaftshof war schon früher gut eingerichtet, was auch jetzt der Fall ist.

Vorteil: Neues Haus mit Wirtschaftshof, Pachtbeitrag.

Beispiel Nr. 2: Donaudorf — Teich 36 — Freyensteinerstraße 10.

Besitzerin früher Bäuerin, jetzt Rentnerin.

(1951) 0,3 ha gepachtet

Früherer Stand: 2,3 ha
2,6 ha, davon Acker 0,35 ha — 0,35 ha Kartoffel u. Rüben
Wiese 1,9 ha

2,3 ha Grund und ein Haus wurden durch einen Dienstbarkeitsvertrag abgelöst. Für die Besitzerin wurde auf Lebenslänge ein Haus zur Verfügung gestellt, das nach ihrem Tod an die DOKW fallen soll.

Viehstand: 2 Kühe
1 Ziege
4 Schweine

Maschinenstand: außer Elektromotor
keine, früher nur Handgeräte

Familienstand: Besitzer und Besitzerin, Tochter und Enkel.

Vorteil: Hochwassersichere Lage des Hauses.

Nachteil: das neue Haus ist nicht ganz trocken und besitzt keine Kellerräume. Das Ersatzgebäude wurde von der RMD AG. gebaut und stand 10 Jahre im Rohbau.

Diese Beispiele sollen erst nach der Betrachtung der anderen Fälle ausgewertet werden.

Auf dem linken Ufer, von Persenbeug stromaufwärts, liegt auf einer weiteren Ausbuchtung der Talsohle das Weinzer Feld. Die Grundstücke liegen in typischer Gewinnlage und wurden intensiv bewirtschaftet. Nach der Lage unterscheiden wir hier auch zwischen Unter-, Mittel- und Oberfeld. Die betroffene Fläche wird von der Bahn stromwärts begrenzt. Entlang des Stromes wurde die hochwasserfreie Bundesstraße 123 auf einem Damm gebaut. Die gesamte Landfläche des Weinzerfeldes lag nach der Aufstauung unter dem Stromwasserspiegel.

Die früher intensiv genutzte Fläche zwischen Bahn und Straßenbereich wurde aufgeschüttet und eine Humusbodenschicht darauf gelegt. Trotz Auflandung liegt diese Fläche unter dem Wasserspiegel der Donau, weswegen

sie auf Entwässerungskanäle, die in Sammelbecken münden, welche ausgepumpt werden, angewiesen sind. Die höher gelegenen Flächen sind natürlich trocken. Aus guten Ackerflächen wurden nasse Wiesen. Um eine leichtere Bewirtschaftung zu ermöglichen und weil nach den vielen Umteilungen noch eine Neuaufteilung notwendig war, wurde eine Kommassierung vorgenommen.

Die Bahnlinie und der 20 m breite Polderungsarm begrenzen das in Mitleidenschaft gezogene Gebiet des Weinzer Feldes. Infolge des schon früher hier herrschenden Bodenmangels konnten nur wenige Bauern mit Flächen innerhalb des Weinzer Feldes oder der näheren Umgebung entschädigt werden. Es mußte daher in vielen Fällen eine Aussiedlung erfolgen.

Betrieb in Weinz 6, jetzt nach Winkeldorf bei Öd gesiedelt. Es wurde bereits von den genannten Besitzern eine größere Landwirtschaft gekauft.

Früher Weins 9, jetzt in Strengberg neuen Wirtschaftshof gekauft. Sein neuer Wirtschaftshofbesitz scheint besser zu sein als der vorherige.

Früher Weins 13, nach dem Verkauf des Grundstücks in Weins übersiedelte er nach Gottsdorf. Hier kaufte der Besitzer einen neuen Wirtschaftshof.

Wie schon erwähnt, wurden die durch die Aussiedlung freigewordenen, noch bestehenden Teilflächen, für die Entschädigung anderer Betroffener verwendet.

Für die Betriebe Weins 6 und 8 möchte ich den ehemaligen Grundbesitzstand wiedergeben.

Früher Weins 6, jetzt in Winkeldorf bei Öd, Post Yspersdorf.

Früherer Stand: Besitzgröße 15,78 ha.

Lage des Besitzes: ebene Lage (75%).

Familienstand: Besitzerehepaar, 1 Sohn und 3 Töchter.

Kulturgattung: 4,92 ha Acker —

0,50 ha Weizen	0,42 ha Klee gras
1,10 ha Roggen	0,36 ha Obstgarten
0,30 ha Winter-Gerste	3,18 ha Wiesen mit einem Schnitt
0,70 ha Hafer	3,50 ha Wiesen mit zwei Schnitten
0,60 ha Kartoffel	2,82 ha Wald
0,30 ha Futterrüben	1,00 ha Sonstiges.
1,00 ha Rotklee	

Viehstand: 2 Zugochsen

1 Mastrind

5 Kühe

4 St. Jungvieh

15 Schweine.

Maschinenstand: Elektromotor

alle einschlägigen landwirtschaftlichen Geräte und Fahrzeuge

Ablösejahr 15. II. 1955, verzogen nach Winkeldorf/Öd.

Die Gebäude, die in mittlerem Zustand waren, wurden von der DOKW als Schlafstelle benutzt.

Über seine jetzigen Verhältnisse kann man so viel feststellen, daß der Betroffene in Winkeldorf einen größeren und zugleich besseren Betrieb gekauft hat.

Weins Nr. 13 — jetzt Gottsdorf/Peusenbeug.

1. Früherer Stand: Besitzgröße 7,74 ha.

Lage des Besitzes: 60% eben.

Familienstand: Besitzerehepaar

2 Kleinkinder

2 landw. Bedienstete.

Kulturgattung: 3,55 ha Acker — 0,7 ha Weizen
 0,8 ha Roggen
 0,2 ha Wintergerste
 0,6 ha Hafer
 0,55 ha Spätkartoffel
 0,2 ha Futterrüben
 0,5 ha Rotklee
 0,20 ha Obstgarten
 2,98 ha Wiesen
 0,40 ha Wald
 0,61 ha Sonstiges.

Viehstand: 2 Zugochsen **Maschinenstand:** komplett mit landwirtschaftlichen Maschinen eingerichtet.
 3 Kühe
 1 St. Mastvieh
 3 St. Jungvieh

Das abgelöste Gebäude war in mittlerem Zustand und wurde von der DOKW an die Gutsverwaltung Persenbeug weitergegeben.
 Ablösejahr 1955.

2. Jetziger Zustand des Betriebes:
 Betriebsgröße: 8,30 ha
 1,44 ha Pachtgrünland
 9,74 ha

Lage des Betriebes: 90% eben.

Familienstand: Besitzerehepaar. 3 Kinder.

Die Besitzgröße blieb die gleiche, weil der verpachtete Teil durch einen zusätzlichen Pachtgrund ersetzt wurde.

19,48 ha + 0,87 ha (Acker) zugepachtet = 20,35 ha (jetziger Stand). Der Pachtgrund ist sehr weit vom Hof entfernt und deswegen mußte der Besitzer einen Traktor anschaffen. Er würde den Pachtgrund aufgeben, wenn er seinen eigenen verpachteten Grund wieder von der DOKW zurückbekäme.

Maschinenstand: Traktor (1959)
 Elektromotor
 Heugreifer

Kulturgattung: 8,01 ha Acker — 0,5 ha Weizen
 1,0 ha Roggen
 1,0 ha Sommergerste
 0,5 ha Kartoffel
 0,5 ha Sommerhafer
 0,5 ha Futterpflanzen
 0,45 ha Garten
 4,01 ha Eggärten
 5,90 ha Wiese
 0,68 ha Weide
 0,29 ha Wald.

Früher baute der Besitzer mehr Getreide an. Jetzt besitzt er mehr Wiesen, weil seine Äcker größtenteils auch nur als Wiesen zu bewirtschaften sind.

Als weiteres Beispiel soll der Betrieb Yspeldorf Nr. 10 angeführt werden.

Yspeldorf/Volkgrub 10.

Früherer Stand: Gesamtbesitzgröße 9,12 ha
 gepachtet 1 ha
 10,12 ha

Lage des landwirtschaftlichen Besitzes: 100 % eben.

Familienstand: 4 Personen in der Landwirtschaft beschäftigt
 1 Tagelöhner

Der Sohn will die Wirtschaft übernehmen.

Kulturgattung: 3,33 ha Acker — 1,0 ha Weizen
 0,75 ha Roggen

1,20 ha Kartoffel
0,38 ha Grünfutter und Rüben

1,34 ha Wiesen
4,45 ha Wald
1,00 ha Obstgarten

Viehstand: 10 Kühe Maschinenstand:
30 Schweine Ochseneinspanner
Elektromotor
Motormäher
Kühlanlage

Ablöse (Pachtverhältnis) 1955.

Früher verkaufte er 10.000 kg Kartoffel (privat) und
4.000 kg Weizen und Roggen an das Lagerhaus.

Jetziger Stand des Besitzes: Gesamtfläche 10, 35 ha
von der DOKW gepachtet.

Diese Flächen waren aufgelandet worden.

Jetzige Kulturgattung: (nach der Auflandung):

0,75 ha Acker
0,21 ha Obstgarten
3,80 ha Wiese
4,74 ha Wald
0,85 ha Sonstiges
10,35 ha

In der KG Letten kaufte er ca. 3 ha Wiese und Wald. Ackerboden konnte er wegen der allgemein großen Nachfrage nach demselben nicht bekommen. Der ihm von der DOKW angebotene Boden erschien ihm zu teuer.

Die Auflandung ist nicht sehr geglückt. Es wurde an einigen Stellen der Zwischenboden mit größeren Steinblöcken an die Oberfläche gepreßt. Der Auflandungsboden wirft trotz intensiver Bewirtschaftung nicht einmal das angebaute Saatgut ab.

Familienstand: 4 Personen.

Jetziger Anbau: 0,25 ha Kartoffel
0,20 ha Rüben
6,20 ha sonstiges Grünfutter

Viehstand: 9 Kühe
20 Schweine — Kartoffel muß er ungefähr 3000—4000 kg zukaufen.

Maschinenstand:

1 Traktor 1957 1 Kühlschrank
6 Elektromotore 1 Zugrechen
1 Gummwagen und zusätzliche landwirtschaftliche Geräte.

Neubauten: Waschküche Senkgrube
Schweinestall Zimmer für Fremde.
Keller

Sein Gebäude wurde während der umliegenden Dauerarbeiten sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Nachteile: kein Getreideanbau.

Vorteile: mehr Futter (besonders Rüben).

Weitere Pläne: möchte mehr Vieh halten, dies hängt davon ab, ob er eine landwirtschaftliche Hilfskraft bekommen kann.

Vom Strudengau stromaufwärts bis zur Stauwurzel (Wallsee) erstreckt sich das Machland. Durch die Aufstauung der Donau kann man in einer Breite von 9 km eine „Beeinflussung“ feststellen. Es wurden einige Projekte zur Sanierung des Machlandes erstellt. Von ungünstigem Einfluß war allerdings die Grenzlage des Machlandes zwischen O.Ö. und N.Ö., die einer Koordinierung der einzelnen Pläne sehr im Wege stand. So beträgt die beeinflusste Aulandschaft an beiden Ufern ca. 1300 ha. Es wurde der Wasserstand um rund 1.50 m (bei Mittelwasser) gehoben und die Mündung der Naarn und des Greiner Arms gänzlich eingestaut. Deswegen mußten Schutzmaßnahmen,

Pumpwerke an der Mündungsstelle und Dammbauten an beiden Seiten des Ufers gebaut werden. Die Höhe der Dammbauten beträgt im allgemeinen 50 cm HSW (höchstschiffbares Wasser). Im Auwaldbestand ist dadurch keine Änderung im negativen Sinne eingetreten. Die Hochwässer sind besonders bei Tauflut zu befürchten. Die Eisgefahr ist noch weiter da, nur seit 1958 konnte man wegen des „milden Winters“ keine großräumige Eisbildung feststellen. (Nach Angaben der Bezirks-Bauernkammer Perg).

In diesem Sinne, wie wir es beim Donaudorf und Weinsersfeld gefunden haben, fand hier keine Ablöse der bäuerlichen Höfe oder größerer Grundflächen statt. Die Ablöse der Einzelnen bleibt unter 50 ar. Nur kleinere Flächen wurden für die Straße und für Donauuferbauten abgelöst. Diese Grundflächen wurden von den Hängen, die ohnehin wenig landwirtschaftliche Bedeutung haben, genommen. (Die Hänge, die vom Kraftwerksbau nicht benutzt worden sind, werden an Arbeiter zur Heugewinnung übergeben.)

Es ist ein ausgesprochen landwirtschaftliches Produktionsgebiet, deren bäuerliche Betriebe nicht im direkten Staubereich der Donau, sondern auf etwas höheren Teilen des Aulandes liegen. Die Auswirkungen des Kraftwerkbaues sind hier aber auf die einzelnen Betriebe so gering, daß wir sie in unsere Betrachtung nicht einbeziehen brauchen.

Die Aufstauung und Überflutung wirkt sich hier

1. durch eine Vorflutverschlechterung in den Hauptgerinnen:

Greiner Arm und Naarn mit den Folgen der Grundwasserspiegelhebung und Bodenvernässung.

2. durch Vermehrung und Verstärkung von Stromüberflutungen nachteilig aus.

Schutzmaßnahmen gegen die nachteiligen Auswirkungen wurden auf folgende Weise getroffen:

1. Erhöhung der Stromufer zur Eindeichung des durch den Stau betroffenen Hinterlandes,

2. Schaffung einer künstlichen Vorflut durch die Errichtung von im Mündungsgebiet (Greiner Arm und Naarn) befindlichen Schöpfwerken.

Siehe die „Karte der Veränderungen im Stauraum“.

Diese Pumpwerke haben die Aufgabe, nicht nur den Abfluß der zwei Hauptwässer und deren Zuflüsse zu sichern, sondern die Quellwässer, die nach der Aufstauung eingetreten sind, in den Strom zu leiten. In diesen Hauptgerinnen treten auch einige Veränderungen auf. So z. B. hat sich die Fließgeschwindigkeit des Wassers etwas vermindert, wodurch noch eine begünstigte Ablagerung des Schwemmmaterials geboten wird. (Primäre Sediementierung ist sowieso durch die Pumpwerke gegeben).

Nach dem gegenwärtigen Stand können wir festhalten, daß die Eindeichung vorteilhaft erscheint, weil durch die Pumpwerke stromaufwärts und durch den Uferdamm kleinere Überschwemmungen bzw. Hochwässer verhindert werden. Somit können sich die Flächen mit Auvegetation (z. B. Auwald) von der ewigen Überschwemmung erholen.

Als weitere Produktionsgebiete mit teilweise intensiver Nutzung sind nur die Uferstreifen und kleineren Talaußbuchtungen der Donau anzusehen.

Zwei kleinere Bereiche des Uferstreifens stehen unter landwirtschaftlicher Nutzung und haben einen stärkeren bäuerlichen Bevölkerungsanteil.

1. Hirschenau (auf dem sonnigen linken Ufer)

2. Freyenstein (gegenüber am rechten Ufer).

Hirschenau (Ortschaft) liegt sehr nahe an der Donau und wurde deswegen durch den Kraftwerksbau besonders berührt. Hinter den schmalen Uferstreifen (Gärten und z. T. Äcker) sind Block- bis blockartige Streifenfluren zu finden. An den Hängen liegen meist Wiesen und Äcker, auf dem Plateau folgt ein ausgedehntes Waldgebiet. In Hirschenau waren außer einem Mittelbetrieb nur kleinbäuerliche Betriebe vorhanden. Zwei Bauern sind aus der Ortschaft ausgesiedelt worden.

Beispiel Hirschenau Nr. 8.

Früher Hirschenau Nr. 8 — jetzt Amstetten, Bauer, Nebenberuf Gastwirt, Nebenberuf wird seit längerem nicht mehr ausgeübt.

Früherer Stand: Besitzgröße 8,89 ha.

Lage des landwirtschaftlichen Betriebes: 70% eben.

Kulturflächen: Äcker 2,55 ha — 1,00 ha Winterweizen
 0,25 ha Winterroggen
 0,51 ha Hafer
 0,30 ha Kartoffel
 0,49 ha Rotklee
 0,87 ha Obstgarten
 1,71 ha Wiesen
 1,26 ha Weiden
 2,50 ha Wald.

Viehstand: 1 Pferd	Maschinenstand: Pflug
5 Kühe	Futtermaschine
15 Schweine	Elektromotor.

Familienstand: Besitzerehepaar + Hausarbeiter
 Sohn (bei der Bahn).

Ablösejahr 1956.

Jetziger Stand: Umsiedlung nach Amstetten.

Hier bekam er ein neues Haus (Miethaus und Wirtschaftshof) auf einer Fläche von 2.800 m² (Obstgarten und Baufläche).

Jetzt gepachtet: 1,44 ha (die zur Hälfte Wiese und Acker sind).

Untermietparteien — 4 (im Miethaus).

Viehstand: 3 Kühe	Maschinenstand: Traktor
4 Schweine	Pflug
	Anhänger
	Elektromotor.

Familienstand: unverändert.

Der Sohn übernimmt die Wirtschaft nicht.

Als Nachteil ist bei ihm die wirtschaftliche Abhängigkeit gegenüber früher anzuführen.

Zu seinem Vorteil trägt die gute Lage (Stadt Nähe) des jetzigen Betriebes bei. Dieses Haus wurde von ihm ausgesucht und mit Einverständnis der DOKW gekauft.

Freyenstein (auf der Schattenseite des rechten Ufers).

In Freyenstein ist die landwirtschaftliche Nutzung noch kleinräumiger als in dem vorher geschilderten Hirschenau. Das Zeilendorf ist entlang der Uferstreifen mit ausgesprochenen Blockfluren ausgestattet. Hier wurden mehrere Bauernhöfe betroffen, die z. T. ausgesiedelt wurden.

Freyenstein 40 (Landwirt und Fuhrwerksunternehmer), Tausch mit der DOKW.

Früher — Freyenstein 13 — jetzt Auratsfeld

früher Zimmerer — heute Landwirt, verlor Garten und Wiese in einem Ausmaß von 1,29 ha und das Haus.

Früher — Freyenstein 9 — jetzt Winklarn — Arbeiterbauer wie früher abgelöste Fläche 2,94 ha (Wald, Wiese, Garten), kaufte wieder eine Landwirtschaft.

Früher — Neustadt/ Sand 23 — jetzt Winklarn 66

weiterhin Bauer,
 abgelöste Fläche — 9,29 ha.

Früher Freyenstein 1 — jetzt in Winklarn

Rentnerin,
 die Landwirtschaft wird vom Sohn und der Schwiegertochter in Winklarn weitergeführt.

Abgelöste Fläche — 393 ha (Wald, Wiese und Garten).

Früher — Freyenstein 22 — jetzt bei Wels

Landwirt (auch auf dem neuen Standort).

Abgelöste Fläche 3,87 ha (Wiese und Weide, Garten und Haus).

Die Umsiedlungen der Betroffenen wurden von den Donaukraftwerken unter günstigen Bedingungen durchgeführt. Damit wurde eine Möglichkeit für die weitere bäuerliche Existenz geschaffen. Diese Tatsache ist aus meinen Befragungsergebnissen ersichtlich.

Wenn man die Befragungsergebnisse genau analysiert, kann man zu folgenden Feststellungen kommen.

In Ortschaften, wo eine beträchtliche Summe an Landfläche trotz Bodenmangels beansprucht worden ist, war die Aussiedlung einiger Betriebe notwendig. Aus diesem Grunde müssen wir von vornherein zwischen den im Ort gebliebenen und den ausgesiedelten Bauern unterscheiden.

Die im Ort gebliebenen Bauern. Für die Grundgewinnung verwendet der Kraftwerksbauunternehmer erstens den Kauf der Grundstücke, zweitens Tausch und drittens kurz- oder langfristige Beanspruchung — d. h. Inpachtnahme von Grundstücken. Welche Lösung für die Grundflächengewinnung durchgeführt wird, ist sehr wichtig, weil die Wirtschaftsweise der einzelnen Betroffenen davon sehr abhängig ist.

In den Fällen, wo ein Kauf getroffen wurde, kann der Betrieb durch das gewonnene Geld nach Möglichkeit Pachtgründe (als Ersatz für die verlorenen) kaufen, oder durch eine Verbesserung des Maschinenparks eine intensivere Nutzung durchführen.

In den Fällen, wo ein Pachtverhältnis besteht, ist die Sache ganz anders. Obwohl die Betroffenen Pachtgeld erhalten, können sie nicht in ihrer früheren Form wirtschaften und ihre Maschinen sind z. T. nutzlos geworden. Sie sind deswegen an den verlorenen Grundstücken interessiert und möchten den früheren Besitzzustand eingeführt haben. Wenn die beanspruchten Grundflächen bei der Rückgabe nicht den ursprünglichen Zustand zeigen, verzögert sich die Rückgabe. Durch den maschinellen Einsatz bei der Auflandung wurden die Böden zusammengepreßt und die Kapazität des Bodens zerstört. Als Folgeerscheinung bleibt der Boden nicht in demselben Zustand, sondern wird vernäßt. Ein anderer Faktor, der verschlechternd auf den Bodenzustand wirkt, ist die Lage des Zwischenbodens; d. h. wie tief die Steine liegen, die bei der Auflandung eingesetzt wurden.

Die Bauern, die ihre Häuser verloren haben und ein neues erhielten, konnten sich auf eine spätere Einnahmequelle (Fremdenverkehr) einrichten.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß durch den Verlust der früheren intensiv genutzten Böden, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung von der Talsohle (meistens eben) auf die Hänge gedrängt worden ist. Damit hat sich erstens die Entfernung zwischen dem Hof und den Betriebsflächen wesentlich vergrößert und zweitens wurden die Möglichkeiten eines maschinellen Einsatzes dadurch verringert.

Die ausgesiedelten Bauern. Durch den Platzmangel in der ursprünglichen Ortschaft war die Aussiedlung vieler Bauern notwendig. In den Fällen, wo es sich nicht um rein bäuerliche Betriebe handelt, z. B. Arbeiterbauern, war die Aussiedlung (meistens in größere Orte) sehr leicht. Die Bauern, die ihren Beruf beibehalten wollten, hatten die Möglichkeit, durch freie Wahl ihre bäuerliche Existenz günstig zu sichern. Die ausgesiedelten Bauern erreichten allgemein eine bessere Bewirtschaftungsmöglichkeit als auf ihrem alten Standort und sind durch die Ablöse nur in positivem Sinne betroffen.

Es ist interessant, welche Motive bei der neuen Standortwahl der Betroffenen eine Rolle spielten:

1. Stadtnähe — besseres Absatzgebiet.
2. Verwandtschaft in der Nähe.
3. Bessere Bewirtschaftungsmöglichkeit.
4. Sonstige familiäre Gründe.

Die Zahl der betroffenen Landwirte wird aus folgender Tabelle ersichtlich.

Die Zahl der im Ort gebliebenen und der ausgesiedelten Landwirte:

K. G.	Landwirte:	
	im Ort geblieben	ausgesiedelt
Freyenstein	1	6
Weins	2	3
Grein	1	—
St. Nikola	—	2
Donaudorf	4	1
Ybbs a. d. D.	2	—
Letten	4	—
	<u>14</u>	<u>12</u>

Die Veränderung der Bevölkerung und ihrer Berufsstruktur im Stauraum Ybbs-Persenbeug. Vor dem Bau des Kraftwerkes teilte sich das Gebiet des Stauraumes in bezug auf Bevölkerungsentwicklung in zwei Räume unterschiedlicher Tendenzen. Im groben gesehen, lagen an der Peripherie (Grein, Persenbeug) die Zentren aufsteigender Bevölkerungsentwicklung, während das Engtal in einer stagnierenden bis leicht abnehmenden Entwicklung verharrte.

Die weitere Bevölkerungsentwicklung wurde weitgehend durch den Kraftwerksbau beeinflusst. Als wichtigste, durch das Kraftwerk entstandene Faktoren, sind in bezug auf die Bevölkerungsentwicklung besonders herauszustellen:

1. Der Bau der Donaubrücke zwischen Ybbs und Persenbeug, der diese beiden Orte verkehrsmäßig nun äußerst eng mit dem Waldviertel einerseits und dem westlichen Alpenvorland andererseits verknüpft. Durch diese Begünstigung von Ybbs wurde Grein ebenfalls an den östlichen Ausgang des Strudengaus gebunden.
2. Das Kraftwerk selbst wurde zu einem Fremdenziel erster Ordnung gefördert durch den Bau der Bundesstraße 123.
3. Die Einengung von landwirtschaftlichen Flächen und die damit in Zusammenhang stehende Ablöse und z. T. Aussiedlung, wodurch die Entschädigungsgelder vielfach nicht in Investitionen in diesem Raum angelegt wurden, sondern Gemeinden außerhalb des Stauraums zugute kommen.

Es ist heute noch nicht möglich, eine vollständige Aussage über die Beziehung von Kraftwerksbau und Bevölkerungsentwicklung zu machen, da der Zeitraum seit der Beendigung des Kraftwerkes zu kurz ist. Die nachfolgend skizzierte Entwicklung zeichnet sich aber schon heute ab. Nämlich eine zunehmende Bevölkerungszahl im Raum um Ybbs und Persenbeug. Betrug die Einwohnerzahl der Gemeinde Ybbs 4.662 (Volkszählung 1951; 1961), so stieg sie bis 1961 auf 5.321, das ist eine Zunahme von 14%. Persenbeug besaß nach einer in den Jahren zwischen 1938 und 1951 stark steigenden Bevölkerungstendenz 1951 911 Einwohner, 1961 1041. Die Zunahme beträgt hier 11,4%. Dagegen nahm Greins Bevölkerung im Gegensatz zur vorher gegangenen Entwicklung nicht zu (1951 2519 Einwohner, 1961 2527).

Ferner tritt der ganze Strudengau als ein Gebiet ausgesprochen abnehmender Bevölkerungsentwicklung hervor, wobei die Ortschaften, die dem Zentrum Ybbs-Persenbeug näher liegen, weniger von der Abnahme berührt werden.

Zur Erklärung obiger Tatsachen muß folgendes gesagt werden:

Was die Bevölkerungszunahme von Ybbs betrifft, so entstammt diese mehreren Wurzeln. Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß bei der Großbaustelle in den Jahren zwischen 1954 und 1959 tausende Arbeiter beschäftigt waren (1954 2265 Arbeiter und Angestellte, 1955 3640, 1956 4390, 1957 4250, 1958 2980, 1959 1960).

Angaben der DOKW. Wie Erhebungen ergeben haben, ist ein kleiner Prozentsatz dieser nicht etwa wieder der neuen Arbeitsmöglichkeit nach Aschach gefolgt, sondern hat sich in Ybbs/D. seßhaft gemacht (etwa 2%, d. h. 60 Personen, Familienmitglieder eingerechnet, der ursprünglich nicht aus Ybbs kommenden Arbeiter). Das gleiche gilt für Persenbeug (20 Personen).

Weiters ist die Abwanderung der Bevölkerung aus dem Strudengau nach Ybbs bzw. Persenbeug zu erwähnen. Die Zahlen sind jedoch absolut gesehen sehr gering und nur unter relativer Betrachtung von einiger Bedeutung. Die Zuwanderung aus den Gemeinden des Stauraumes nach Ybbs betrug zwischen den Jahren 1951 und 1961 150 Personen. Nach Persenbeug zogen etwa 20. Die weiteren zwei Drittel der Zunahme verteilen sich auf Zuwanderung von einigen Gemeinden des südlichen Waldviertels und auf die natürliche Bevölkerungsvermehrung. Für Persenbeug ist die Zuwanderung aus dem Streusiedlungsgebiet der nördlich angrenzenden Gemeinden noch von Bedeutung (besonders aus Hofamt Priel). Diese Zuwanderung beruht ca. 25. Grein hat dagegen heute an einer Zuwanderung aus dem Stauraum bzw. dem Mühlviertel kaum mehr Anteil. An seine Stelle traten Perg bzw. Ybbs. Diese Zuwanderung wird nun indirekt durch das Kraftwerk dadurch begünstigt, daß in Ybbs eine Vermehrung der zentralen und wirtschaftlichen Funktionen aber auch der Fremdenverkehrs- und überhaupt Verkehrsfunktion vor sich ging, wodurch neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Direkt beeinflusste der Kraftwerksbau diese Entwicklung insofern, als ein Teil der durch diesen unmittelbar betroffenen Bevölkerung aus den Ortschaften des Stauraumes nach Ybbs bzw. Persenbeug abwanderte. Von den 65 Familien des Stauraumes, die durch direkte Einflußnahme durch den Kraftwerksbau aus ihrer ehemaligen Ortschaft abwanderten, gingen 8 Familien nach Ybbs und 4 nach Persenbeug. Neben der mit dem Staubau zusammenhängenden Abwanderung spielt die an und für sich geringe Zahl an Arbeitsplätzen und die schlechte Verkehrslage eine große Rolle. Der Fremdenverkehr befindet sich

im Engtal, mit Ausnahme der kleineren Marktflecken im Aufbaustadium, und bietet noch keinen Verdienst (nur sehr schlechte Unterkünfte für die Fremdenbeherbergung, Arbeiterbauernhäuser). Wie weit diese Entwicklung durch die Kraftwerksanlage gefördert wird, soll an anderer Stelle berücksichtigt werden.

Im Anschluß an diesen mehr allgemeinen Teil soll nun jener Bevölkerungsteil, der durch den Bau direkt betroffen wurde, analysiert werden. Anschließende Tabelle zeigt die Berufsgliederung der durch die Aufstauung Betroffenen.

Berufsstruktur der betroffenen Bevölkerung.

Kat.Gem.	Arbeiter	Ange- stellte	Land- wirte	Gewerbe- treibende	Privat	Rentner	Gesamt
Donaudorf	4	4	5	2	2	7	24
Freyenstein	3**	1	7	3	1	4	19
Grein	4**	5*	1	11	3	5	29
Hofamt Priel	—	2**	—	—	2	—	4
Letten	1	—	4	1	1	—	7
St. Nikola	5*	2	2	12	1	7	29
Persenbeug	—	2	—	1	1	1	5
Ybbs	—	1	2	1	—	1	5
Weins	3**	1	5	6	4	3	22
Gesamt	20	18	26	37	15	28	144

* Arbeiterbauern.

Von diesen mußten, wie bereits erwähnt, 65 Familien ihren alten Wohnplatz verlassen (hiezuhin sind auch jene gerechnet worden, die innerhalb derselben Gemeinde blieben, jedoch in eine andere Ortschaft zogen). Hierbei ist zunächst zu unterscheiden, zwischen solchen, die den Stauraum direkt verließen und solchen, die sich im Stauraum in einer anderen Ortschaft niederließen.

Berufsstruktur der ausgewanderten Bevölkerung.

Kat.Gem.	Arbeiter	Ange- stellte	Land- wirte	Gewerbe- treibende	Privat	Rentner	Gesamt
Donaudorf	2	2	1	2	2	3	12
Freyenstein	3**	—	6	2	1	4	16
Grein	1	1	—	3	2	1	8
Hofamt Priel	—	2*	—	—	—	—	2
Letten	—	—	—	1	1	—	2
St. Nikola	3*	—	2	2	1	2	10
Persenbeug	—	—	—	—	1	1	2
Ybbs	—	—	—	—	—	—	—
Weins	2**	1	3	4	—	3	13
Gesamt	11	6	12	14	8	14	65

* Arbeiterbauern.

Was die Wanderziele betrifft, so ließen sich einige sehr charakteristische Feststellungen machen. Die ausgesiedelten Bauern wanderten bis auf eine Ausnahme durchwegs in den Raum Amstetten—St. Valentin und in die Gegend um Wels ab, wo ihnen im Vergleich zu ihren ehemaligen Betrieben ertragreichere zur Verfügung gestellt wurden. Typisch ist somit die Ansiedlung in günstigen landwirtschaftlichen Gebieten in der Nähe von Industriezentren. Die Tatsache spielt eine Rolle, daß dort Land durch die Abwanderung landwirtschaftlicher Bevölkerung in die Stadt freigeworden war. Auch eine Reihe von Arbeiterbauern wanderten nach Amstetten ab, gaben hier die

Landwirtschaft völlig auf und wurden Industriearbeiter. Desgleichen war Amstetten Anziehungspunkt für Hilfsarbeiter.

Sehr charakteristisch erscheint auch das Verhalten der Rentner: sie ziehen durchwegs in die Stadt oder zu Verwandten.

Die Nahbedarfsgewerbe zogen nach Möglichkeit in die nächste Ortschaft, wenn ihnen durch Aussiedlung in dem alten Ort die Existenzgrundlage entzogen wurde. Für die Verlegung des Sägewerkes von Yspersdorf nach Weins spielt das Vorhandensein von Holzlieferungsverträgen mit der Herrschaft Persenbeug und der günstige Standort in Weins eine Rolle.

Veränderungen des Siedlungsbildes. Einige Gebiete im Stauraum wurden durch die Aufstauung der Donau mehr oder weniger in positivem oder negativem Sinne umgestaltet.

Besonders stark wurden die unmittelbar an der Donau gelegenen Ortschaften, z. B. Grein, St. Nikola, Sarmingstein und Donaudorf betroffen. Die zwei Ortschaften Ybbs und Persenbeug, die unmittelbar unter der Stau-mauer liegen, erlitten z. T. eine Veränderung. Nicht nur der erhöhte Wasser-spiegel machte die Umwandlung des Siedlungsbildes erforderlich, sondern auch der damit stark zusammenhängende Straßenumbau.

Veränderungen in der Siedlung Donaudorf. Das ehemalige Zeilendorf Donaudorf lag direkt am Donauufer.

Durch den Kraftwerksbau wurde der Großteil des Ortes in Mitleiden-schaft gezogen. Große Teile des Unterfeldes und Mittelfeldes wurden für die Werksanlage verwendet. Vor dem Kraftwerksbau gab es hier 47 Häuser und andere Objekte. Davon wurden 32 abgerissen. Nach der Fertigstellung des Kraftwerkes kamen noch 14 Häuser und andere Objekte dazu. Gegenwärtig gibt es hier insgesamt 29 Häuser u. a. Objekte. Siehe Beilage: Siedlungs-karte.

Es ist wichtig zu erwähnen, daß von 29 Häusern 17 im Eigentum der DOKW stehen (die Bewohner der Häuser haben einen Dienstbarkeitsvertrag abgeschlossen, der sie zur Benützung des Hauses bis zu ihrem Lebensende ermächtigt). Hier wie im ganzen Siedlungsraum kam die Siedlung von der Talsohle auf den Hang.

In Donaudorf erfolgte die Ablöse viel früher als in anderen Orten des Stauraumes. Es wurden bereits unter der Verwaltung der RMD AG Ersatz-bauten für die „zukünftig“ betroffene Bevölkerung geschaffen. Diese Bauten wurden von den Donaukraftwerken übernommen und z. T. fertiggestellt.

In der Stadt Ybbs änderte sich das Siedlungsbild nur durch die Umge-staltung der Straße und der Kaianlage. An dem Zuwachs der Häuser der Stadt Ybbs in den Jahren 1949—1961 der Volkszählung (1951, 1961), der $\frac{1}{7}$ der ehemals vorhandenen Häuserzahl betrug, hat auch der Kraftwerksbau in kleinem Rahmen direkt Anteil. Für die heute noch im Kraftwerk bzw. Vermessungsamt beschäftigten Arbeiter und Angestellten wurden 5 große Wohnhäuser für 40 Familien errichtet. Infolge des Straßenbaues (Ybbs/Piesenegg—Kemmelbach) gewannen die umliegenden Gründe an Wert (vorher große Hochwassergefährdung) und seither entstanden hier 15 Einfamilien-häuser, zwei Werkstätten und eine Tankstelle.

Am linken Ufer der Donau fielen auf der Strecke von Schloß Persenbeug bis Fahrnbach dem Straßenumbau mehrere Häuser zum Opfer (Einmündung der Bundesstraße 123 und der Persenbeug—Ybbsstraße). Für die Ange-stellten der Obersten Schifffahrtsbehörde wurden 2 Häuser für 12 Familien errichtet.

Durch Aufschüttung des Donaukais wurden zwölf Gärten betroffen.

In der Ortschaft Weins wurde das Siedlungsgebiet nicht beeinflusst, nur die ehemalige Gewannflur wurde kommassiert. Besondere Schwierigkeiten bot die Verlegung der Ispertalstraße an der Einmündung in die Bundesstraße 123. Hier mußten vier Häuser abgerissen und mehrere umgebaut werden.

Sämtliche Häuser der Ortschaft Hischenau (8) mußten wegen der Ufersicherung und des Straßenbaues abgerissen werden. Drei Häuser wurden auf erhöhter Lage (Hang) wieder aufgebaut.

Wegen der erhöhten Lage der Ortschaft Sarmingstein wurden hier die Häuser nur umgebaut (Aufstockung, da Kellergeschosse dem Grundwasser zum Opfer fielen).

Allgemein ist zu bemerken, daß an den Einmündungen der Seitenstraßen in die Bundesstraße eine Reihe von schwierigen Umbauten nötig waren, wobei auch mehrere Häuser abgerissen werden mußten.

Vor Grein wurde, wie schon erwähnt, der Sporn des Schwalleckes gesprengt, wobei 7 Häuser entfernt wurden.

In Grein erhöhte sich durch den Rückstau der Wasserstand von 2—3 m auf konstant 8—8,5 (Pegel Grein), wodurch eine Erhöhung der Kaianlage bis zu 2 m erforderlich war. Es wurde dadurch die Neugestaltung der Kaianlage nötig. Damit im Zusammenhang mußte eine neue Kanalisation durchgeführt werden. Durch die Umfahrungsstraße (Ausschaltung der Durchfahrt durch die Stadt) mußten 5 Häuser abgerissen werden.

Außerdem wurden 11 Gärten mit einer durchschnittlichen Größe von 200 m² abgetreten.

Am rechten Ufer der Donau wurde der an und für sich schmale Siedlungsraum mit dem Bau der Ufersicherung und Straße noch mehr eingeengt, deshalb wurden im Gemeindegebiet von Freyenstein entlang der neuen Straße 19 Häuser entfernt.

Etwa 30% der abgerissenen Objekte wurden durch neu errichtete Häuser ersetzt. Bei diesen handelt es sich durchwegs um im Vergleich zum ehemaligen Bauzustand bei weitem modernere und geräumigere Häuser. Abgesehen vom Verlust des alten Standortes, fühlten sich die Betroffenen als gut entschädigt.

Wie aus den dargestellten Beispielen ersichtlich ist, hatte die Erhöhung des Grundwasserspiegels in baulicher Hinsicht große Umgestaltungen nötig gemacht. Diese bestanden zusammengefaßt darin:

1. Häuser und Objekte mußten total entfernt werden,
2. Häuser und Objekte wurden aufgestockt,
3. Keller und niedrige Bauten wurden isoliert.

Folgende Tabelle gibt Zahlen über Umbau und Umsiedlungen im Stauraum an (OKTABEC, 1955):

	Linkes Ufer	Rechtes Ufer	Summe
Völlige Umsiedlung			
Neubau oder Umtausch	25 Obj.	32 Obj.	57 Obj.
Völlige Umsiedlung, die bereits vor Baubeginn durchgeführt wurde	10 Obj.	8 Obj.	18 Obj.
Teilweiser Umbau Aufstockung oder Isolierung	55 Obj.	20 Obj.	75 Obj.
Z u s a m m e n	90 Obj.	60 Obj.	150 Obj.

Gegenüber untenstehender Tabelle ergibt sich insofern ein zahlenmäßiger Unterschied, als bei obiger Tabelle auch jene Häuser mitgezählt wurden, die nur geringe Änderung erfahren haben.

Die regionale Verteilung der abgerissenen und umgebauten Häuser.

KG. Gemeinde	Abgerissen	Umgebaut	Gesamt
Grein	3	1	9
St. Nikola	22	8	30
Donaudorf	32	4	36
Weins/Ysperdorf	8	3	11
Freyenstein/Willersbach	19	2	21
Hofamt Priel	6	—	6
Persenbeug	1	—	1
Struden	1	—	1
Gesamt	97	18	115

Nach eigenen Erhebungen.

Die Veränderungen der gewerblichen Wirtschaft im Stauraum Ybbs/Persenbeug. Infolge der geringen gewerblichen und industriellen Erschlossenheit sind die Änderungen im Stauraum groß. Man kann diese aber nicht als abgeschlossene Tatsache ansehen, denn durch den Kraftwerksbau wurden erst wichtige Grundlagen für eine industrielle Entwicklung geschaffen. Die Betriebe sind vor kurzem entstanden bzw. sind erst im Entstehen begriffen (z. B. Textilverarbeitungsfabrik in St. Nikola (1960 *)). In Ybbs wurde infolge des Schleppbahnbaues ein Schmiedestahlwerk (Rohgußerzeugung) mit 70 Beschäftigten gegründet.

Der Entwicklung der Industrie kommen durch den Kraftwerksbau fördernd entgegen

1. Neue Straßen, neuer Bahnanschluß (Schleppbahn)
2. Brücke bei Ybbs
3. Billiger Boden von DOKW
4. Billige Arbeitskräfte (Frauen!).

In den zwei größeren Orten des Stauraums Ybbs und Grein ist eine Zunahme an Nahversorgungsgewerben und Fremdenverkehrsgewerben zu finden. In diesen zwei Städten wurden während der Bauarbeiten durch den großen Bedarf infolge der Arbeiterlager jene Einrichtungen besonders beansprucht. Ebenso blühten die Transportunternehmungen auf.

In Ybbs sind seit dem Kraftwerksbau 4 Gasthäuser und 3 Gemischtwarenhandlungen (2 davon wurden aus dem Stauraum nach Ybbs verlegt) neu entstanden. Die Zahl der Beschäftigten der metallverarbeitenden Fabrik, Firma Wüsth, wurde nach dem Kraftwerkbau verzweifacht. An der neuen Ybbs—Kemmelbach-Verbindungsstraße entstanden zwei große Werkstätten und eine Tankstelle.

In Grein, wo es ebenfalls Arbeiterlager und eine Bauleitung der DOKW gab, sind die Veränderungen nicht so groß.

Dadurch, daß Grein vor dem Kraftwerkbau keine größeren industriellen und gewerblichen Unternehmungen außer einem Sägewerk besaß, ist auf diesem Sektor nur eine geringe Ausweitung festzustellen. Es wurden hier 2 Ge-

*) Nach den neuesten Meldungen wurde obenbeschriebene Fabrik aufgelöst. Eine andere Firma plant jedoch, an dieser Stelle einen ähnlichen Betrieb zu errichten.

mischwarenhandlungen, 2 Tankstellen und eine Bootsvermietungsstelle errichtet.

In St. Nikola wurde infolge Begünstigungen durch den Kraftwerkbau eine Lodenveredlungsfabrik gegründet. Auf Grund einer Befragung (am 10. IX. 1961) in diesem Betrieb, läßt sich folgendes feststellen: Die Dt. Fabrik Lang & Co. entstand im Jahre 1960 aus einem ehemaligen Arbeiterlager, bestehend aus 7 größeren Häusern. Es wird hauptsächlich Loden zur Erzeugung von Damenkostümen hergestellt. Als Absatzgebiet dient nur Deutschland. Die Zahl der Beschäftigten beträgt zwischen 180—190 Personen.

Bei der Errichtung des Betriebes spielten folgende günstige Faktoren eine Rolle:

1. Billiger Erwerb des Arbeiterlagers der DOKW
2. Gute Lage des Betriebes an der neuausgebauten Bundesstraße
3. Autobuslinie von Grein
4. Der Bahnfahrplan (Mauthausener Bahn) wird der Arbeitszeit der Fabrik angepaßt werden,
5. Genügendes Vorhandensein an weiblichen Arbeitskräften.

Dieses neue industrielle Unternehmen hat insofern positiven Einfluß, als dadurch eine Verdienstmöglichkeit in einem Gebiet der Bevölkerungsabnahme geschaffen wurde.

Im Stauraum wurde aus den Ortschaften Freyenstein und Donaudorf je ein Lebensmittelgeschäft (Nahbedarfsgewerbe) nach Ybbs verlegt. Diese Verlagerung mußte deshalb erfolgen, weil diesen Geschäften durch die Ausiedlung ein großer Teil ihres Kundenstockes entzogen wurde.

Aus der Ortschaft Yspersdorf wurden ein Sägewerk, eine Gemischtwarenhandlung und ein Gasthaus nach Weins verlegt.

Um Freyenstein wurde der Steinbruch stillgelegt. Es arbeiteten unter besonderer Förderung des Abbaues während der Bauarbeiten 18—20 Arbeiter. Vor dem Bau war der Abbruch weniger stark betrieben worden. Mit dieser Arbeitsquelle steht der große Prozentsatz an Rentnern in Verbindung (Lungenasthma).

Der Besitzer der Steinbrüche um Freyenstein zog nach Sonntagsberg und übt keinen Beruf mehr aus.

Der Betrieb des Kalkofens in St. Nikola wurde stillgelegt, der frühere Besitzer wurde mit einem Haus und einer Leibrente entschädigt.

Weitere Veränderungen in gewerblicher Hinsicht sind in Persenbeug: Die Einstellung des Rollfahrbetriebes, die einen großen Verlust an Einnahmen für die Gemeinde Persenbeug bedeutet.

Im allgemeinen wurden im Stauraum die Holzlagerplätze vergrößert (besonders am linken Ufer), da durch die Auflandung billiger Boden bereitgestellt wurde, den die Holzhändler und Sägewerker zur Vergrößerung ihrer bis dahin infolge allgemeinen Platzmangels sehr kleinen Lagerplätze am schmalen Ufersaum ankauften. Flächen, die früher unter landwirtschaftlicher Nutzung standen, wurden Holzlagerplätze.

Es muß betont werden, daß die Auswirkungen des Kraftwerkbau auf die Wirtschaft im einzelnen nicht endgültig festzustellen sind, da sie heute noch im Gange sind. So wird z. B. eben jetzt ein großes Sägewerk in Weins auf Habsburg-Lothringischem Grund errichtet. Die Begründung für diese nur langsam sich anbahnenden wirtschaftlichen Veränderungen liegt darin, daß durch die Umsiedlung eine Bevölkerungssituation geschaffen wurde, die erst einer „Beruhigung“ bedarf.

Veränderungen im Verkehr. Mit dem Bau des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug wurde im unmittelbaren und weiteren Bereich des Stauraumes das Straßennetz verlegt, z. T. ausgebaut und erweitert.

Wie schon im vorherigen Teil erwähnt wurde, löste diese Neugestaltung der Straßen vielfach Veränderungen in den Siedlungen und im ganzen Wirtschaftsbild aus. Es wurden damit neue Grundlagen für eine weitere Entwicklung des Gesamtwirtschaftssystems geschaffen.

In erster Linie ist der Ausbau der Mauthausener Bundesstraße Nr. 123 zu einer Fahrbreite von 6,60 m (z. T. mit Schutzmauern versehen) und der Ausbau der Straße zwischen Ybbs und Freyenstein (6 m Fahrbreite) zu erwähnen. Durch diese zwei Straßen und die neue Straßenbrücke über das Wehrfeld wurde eine Reihe von Neugestaltungen des Gesamtverkehrssystems notwendig. Nach Angaben der DOKW.

1. Straßenumlegungen:

1. Große Kreuzung und Einfahrt an beiden Seiten der neuen Brücke.
2. Verlängerung der Bundesstraße bei der Yspernmündung und beim Schwalleck.
3. In Weins wurde die neue Bundesstraße außerhalb der Ortschaft auf dem Damm erstellt.
4. Umgestaltung des Kais und damit Verlängerung der Bundesstraße in Grein.

Bei der Neugestaltung der Bundesstraße mußten auch einige Brücken wie z. B. bei Ysperdorf, bei Gisenbach, Tiefenbach und Kreuzenbach erbaut werden. In der Gemeinde Neustadtl wurde der Treppelweg als Landstraße ausgebaut.

Infolge Mangels an Donaubrücken war die Ybbs-Persenbeuger Brücke sehr notwendig. Diese war vor dem Kraftwerkbau durch drei Rollfähren (Persenbeug, Tiefenbach und Wallsee) ersetzt worden. Die Persenbeuger Rollfähre wurde nach der Fertigstellung der Brücke eingestellt.

Um die Bedeutung der neuen Donaubrücke gegenüber der früheren Rollfähre herausstellen zu können, wäre ein Vergleich der Frequenzen erforderlich. Die Zahlen über den Verkehr auf der Rollfähre können angegeben werden, nicht aber die für die neue Donaubrücke, da diesbezüglich noch keine Zählungen vorliegen.

Verkehr über die Rollfähre Ybbs-Persenbeug (SCHETTEK, 1953).

	1928	1952	Prozentuelle Verhältnisse der Verkehrsarten 1952	
Personen	173.086	270.000		
Fuhrwerke	3.304			
PKW		72.000	Güterverkehr	40%
LKW	2.316	84.000	Berufsverkehr	30%
Motorräder		96.000	Ausflugsverkehr	20%
und kl. Tiere			Landwirtschaftl. Verkehr	10%
				100%

Nach der Ablöse wurde die Ybbs-Persenbeuger Rollfähre mit der vierköpfigen Besatzung nach Aschach verlegt.

Durch die Aufstauung (Verminderung der Fließgeschwindigkeit) wurde bei der Tiefenbacher Rollfähre eine regelmäßige Benutzung möglich. Bei der Rollfähre Wallsee zeigt sich bis jetzt keine Änderung.

Die 539 m lange Donaubrücke wurde aus folgenden Gründen erbaut:

1. Zur Erschließung des Wald- und Mühlviertels.

2. Um eine Direktverbindung zwischen Ybbs und Persenbeug herzustellen. Hier wurde eine neue Autobuslinie als Lokalverkehrslinie zwischen Persenbeug—Ybbs und Bahnhof (Ybbs) errichtet. (Täglich 4 Hin- und Rückfahrten).
3. Um den früheren Brückennotstand an der NÖ-schen Donau auszumerzen (früher 2 Brücken!).
4. Aus der Notwendigkeit der Fremdenverkehrsförderung und Wirtschaftsentwicklung. Es wurde damit eine neue Route zwischen Bundesstraße Nr. 1 bzw. Autobahn und der Krems—Mauthausenerstraße (sog. Gainstraße zwischen Nibelungengau, Wachau und Strudengau) geschaffen.

Durch die Tieferlegung der Donausohle unterhalb der Staumauer mußten ebenfalls Umbau- bzw. Ausbaumaßnahmen getroffen werden.

Zu den Verkehrsbegünstigungen muß auch die neue Eisenbahnstation (auch für Schnellzüge) in Kimmelbach gerechnet werden. Durch eine Autobuslinie wurde eine Direktverbindung zur Stadt Ybbs hergestellt.

Eine weitere Auswirkung des Kraftwerkbaues zeigt sich bei der Donauschifffahrt.

Bei dieser Problemstellung müssen wir teils auf günstige, teils auf nachteilige Auswirkungen durch den KW-Bau hinweisen:

I. Günstige Auswirkungen: 1. Es wurde die Wasserführung der Donau durch die nun vorhandene größere Tiefe geregelt. Es ist somit auch bei geringer Wasserführung eine Mindestfahrwassertiefe von 2,50 m gegeben.

2. Daraus resultiert eine bessere Belastungsmöglichkeit.

3. Durch die geringe Fließgeschwindigkeit ist die Bergfahrt erleichtert.

4. Es wurden die Schifffahrtshindernisse Schwalleck und Strudel entfernt und außerdem der Hößgang schiffbar gemacht. Damit wurde um die Insel Wörth je eine einbahnige Schifffahrtsrinne geschaffen.

II. Nachteilige Auswirkungen:

1. Für den Ausgleich der Höhenunterschiede mußten Schleusen erbaut werden. Damit ergibt sich durch das Passieren der Schleusen ein Zeitverlust von 20 Minuten, der bei der Bergfahrt wieder eingebracht wird — bei der Talfahrt nicht.

2. Im Herbst zeigt sich verstärkte Nebelbildung.

3. E. bildung *).

Durch die Errichtung der Stauanlage mußten eine Reihe von Schifffahrtsanlagen geschaffen werden. Solche sind z. B. die Schleusen, Liegeplätze, Wartegelände (1500 m), Betriebsgebäude für die Schleusenbedienung, Signalobjektbau und Signaleinrichtungen, Eisbrecher, Tauchereinrichtungen, Bojen, Wartetafeln usw. Die Einrichtungen wurden von der DOKW angeschafft und an die Republik Österreich übergeben.

Der Fremdenverkehr im Stauraum Ybbs—Persenbeug. Eingangs möchte ich betonen, daß der Stauraum bereits vor dem Bau des Kraftwerkes als Erholungsgebiet für Ausflügler und Sommerfrischer Bedeutung besaß.

In den Jahren des Baues des Werkes ging der Fremdenverkehr etwas zurück, aus dem einfachen Grund, weil weite Strecken Großbaustellen waren und den Verkehr behinderten. Aber auch die landschaftliche Schönheit des Gebietes hatte gelitten (z. B. durch die weiten Auflandungen, die erst allmählich bepflanzt wurden oder die stellenweise sehr häßlichen Uferbefesti-

*) Bei Verhinderung der Schifffahrt durch Eisbildung werden nach Bedarf Eisbrecher von der DOKW zur Verfügung gestellt.

gungen, die die Donau als Betonrinne erscheinen lassen). Die wichtigsten Sommerfrischenorte waren genauso wie heute die kleinen Städte bzw. Märkte, nicht aber die bäuerlichen Ortschaften, die, wie bereits erwähnt, kaum Möglichkeit für die Unterbringung von Fremden besaßen.

Als Unterlagen für meine Ausführungen diente mir die nach Monaten aufgegliederte Fremdenverkehrsstatistik, Erhebungen bei den Fremdenverkehrsvereinen, dem Gastgewerbe selbst und die Zahlen der Kraftwerksbesucher. Vor dem Kraftwerksbau bestand die Hauptanziehungskraft in der reizvollen Landschaft des Strudengaus. Durch den Kraftwerksbau kommen zwei weitere wichtige Elemente dazu. Mit der Errichtung einer Donaubrücke bei Ybbs/Persenbeug wurde für den Staudamm eine gänzlich neue Verkehrssituation geschaffen. Ybbs-Persenbeug liegt nun an einer wichtigen Übergangsstelle zwischen Waldviertel und Alpenvorland.

Später wird auch noch eine Direktverbindung zur vorbeiführenden Autobahn bestehen. Ferner übt der Bau des Kraftwerks selbst eine nicht vorhergesehene Anziehung auf die Fremden aus. Durch das Kraftwerk wird nun der Fremdenstrom der Wachau bis nach Ybbs geleitet und über die Donaubrücke zur Autobahn geführt.

An dieser Stelle muß noch etwas über die Bedeutung der Donau als Wassersportparadies gesprochen werden. Durch die Aufstauung haben sich sehr günstige Voraussetzungen beispielsweise für die Segelschifffahrt und das Wasserskifahren ergeben. Die Donau als internationale Wasserstraße hat an und für sich Bedeutung.

Die DOKW will in Zukunft Besichtigungen mit Schiff durch die Schleusenanlage durchführen.

Zweifelsohne bewirkte der Bau einen Aufschwung des Fremdenverkehrs, jedoch ist der genaue ziffernmäßige Zuwachs nicht einfach anzugeben, da die Zahl der Besucher des Kraftwerks beispielsweise nicht bei weitem vollständig angegeben werden konnte, da nur jene Besucher in die Statistik einbezogen werden, die an einer Führung des Kraftwerkes teilnehmen. Somit beinhaltet die Zahl der Besichtigungen bei weitem nicht die Zahl aller Besucher.

An dieser Stelle muß noch einmal gesagt werden, daß der Fremdenverkehr nicht allen Gebieten des Stauraums Aufschwung brachte. Die Ortschaften, die durch die neue Straßenregulierung von der Bundesstraße Nr. 123 abgeschnitten wurden, erleiden die negativen Auswirkungen des Kraftwerksbaues. Dies zeigt sich z. B. deutlich am Durchzugsfremdenverkehr der kleinen Ortschaft Weins. Die neue Straße, die am Damm führt, läßt die Ortschaft abseits, der Durchgangsverkehr flutet vorbei, ohne die Ortschaft zu berühren. Dazu kommt noch das Verbot, Fremdenverkehrsreklametafeln an der Bundesstraße Nr. 123 zu errichten. Die kleinen Ortschaften mit kleinbäuerlicher Struktur haben keine Entwicklungsmöglichkeiten durch Verdienst aus dem Fremdenverkehr.

An Hand einiger Zahlen soll der Anteil der Kraftwerksbesucher am Fremdenstrom gekennzeichnet werden.

Besucherzahlen des Kraftwerks Ybbs-Persenbeug 1956—1961:

Jahr	insgesamt	Inländer	Ausländer
1956	5.814	5.509	305
1957	29.903	29.212	691
1958	47.777	47.039	738

Jahr	insgesamt	Inländer	Ausländer
1959	76.710	75.685	1.025
1960	81.130	79.486	1.649
1961	71.043	69.841	1.202

Der größte Teil der Kraftwerksbesucher wurde von Durchzugsreisenden gestellt. Daneben stieg aber auch die Zahl der Übernachtungen in den meisten Ortschaften. Besonders gerne aufgesucht werden die schon ehemals Fremdenverkehrsorte gewesenene altertümlichen Orte, besonders Grein, Ybbs und St. Nikola. Daneben wird aber auch deutlich, wie sehr der Aufschwung des Fremdenverkehrs mit der Organisation und Initiative der einzelnen Gemeinden steht und fällt. Diese ist wiederum abhängig von der jeweiligen Besitzstruktur der gastgewerblichen Betriebe. Ein typisches Beispiel bietet Persenbeug. Von den sieben in Persenbeug vorhandenen Gasthöfen sind sechs verpachtet und nur ein einziger Betrieb interessiert sich für den Fremdenverkehr. Daher ist der Fremdenverkehr in diesem Markt stagnierend.

In den anderen Orten (Grein, St. Nikola, Ybbs) bestehen Fremdenverkehrsvereine, die sich sehr eifrig um die Fremdenwerbung bemühen.

Der Anstieg des Fremdenverkehrs hat noch nicht zu einem solchen Ausmaß geführt, daß der Bau von neuen Unterkunftsstätten notwendig gewesen wäre. Es fand lediglich eine Sanierung bzw. Aufstockung schon vorhandener Objekte statt. Obiges Gesagte möchte ich an Hand der Fremdenverkehrsstatistik zwischen den Jahren 1937—1961 illustrieren.

Die hohe Zahl der Übernachtungen in Persenbeug im Jahre 1953/54 ist auf die große Anzahl der hier wohnenden Angestellten der DOKW während des Kraftwerksbaus zurückzuführen. Der stagnierende Fremdenverkehr in Persenbeug ist nicht nur auf das Desinteresse für denselben im genannten Ort zurückzuführen, sondern auch darauf, daß Persenbeug bis heute eine Straßenbaugroßbaustelle besitzt und das Bild des alten Marktes durch die Arbeiten am Kraftwerk stellenweise sehr in Mitleidenschaft gezogen worden ist. (Beschädigungen von Straßen und Wasserleitungen, Häuserschäden.)

Ferner bedeutet die neue Brücke insofern einen großen Nachteil, als die Ortschaft Persenbeug viel näher an die Stadt Ybbs gerückt wurde, welche eine weit größere Spezialisierung nicht nur für den Fremdenverkehr, sondern auch für den Konsumentenbedarf der näheren Umgebung aufzuweisen hat. Jetzt ist Persenbeug mehr Durchfahrtsort und weniger ein Erholungsort wie früher.

In Sankt Nikola, Grein und Ybbs kam das Vorhandensein einer großen Anzahl von Gaststätten sehr entgegen.

So besitzt Grein heute 16 Gasthöfe, St. Nikola 3 und Ybbs 17.

Zusammenfassend kann man folgende Feststellungen machen:

1. Die „Wunden“ im Zuge des Kraftwerksbaus können teilweise nur langsam beseitigt werden. Das Gebiet besaß außer Ybbs-Persenbeug während des Baues eine absteigende Tendenz in bezug auf Fremdenverkehr.
2. Durch den Bau der Donaubrücke und den Ausbau der Bundesstraße wurde der Stauraum auch mit der Wachauer Bundesstraße einerseits und der Autobahn bzw. Bundesstraße 1 verbunden und hat heute größeren Anteil am Wiener Ausflugsverkehr.
3. Durch das Kraftwerk wurde ein neues Fremdenziel geschaffen.
4. Nur jene Gemeinden können aus dem, auf Grund obiger Voraussetzungen ansteigenden Fremdenverkehr Nutzen ziehen, die schon vor dem

Kraftwerksbau dafür gewisse Voraussetzungen besaßen. Es fehlt infolge der ungünstigen Wirtschaftssituation der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe (Arbeiterbauernbetriebe) eine größere Breitenwirkung des Fremdenverkehrs.

Wichtig zu betonen ist, daß der gesamte Stauraum seit dem Jahre 1954 Großbaustelle war und in dieser Zeit einen bedeutenden Rückfall in bezug auf Fremdenverkehr aufzuweisen hatte, der z. T. bis heute noch nicht vollständig aufgeholt werden konnte. Die Stadt Ybbs selbst, die von allen übrigen Ortschaften am wenigsten durch die Baustelle zu leiden hatte, und die durch das neuentstandene Kraftwerk in der Nähe auch während des Baues Ziel eines großen Fremdenstroms war, konnte den Fremdenverkehr am meisten steigern.

2. Kaprun

Veränderungen des Landschaftsbildes im Verhältnis zum früheren Stand im Stauraum Kaprun. Beim Kraftwerksbau Kaprun wurde ein bisher noch vom Menschen wenig verändertes Gebiet beeinflusst. Die größte Veränderung wurde durch das Errichten von Stauseen in den glazialen Wannern hervorgerufen. Beträchtliche Flächen nehmen die neugeschaffenen Stauseen in Anspruch:

	Mooserboden (See):	343,2971 ha
	Limberg (See):	185,5698 ha
+ Margaritze (See) 46, 3400 ha	Klammsp. (See):	<u>12,7994 ha</u>
		541,6663 ha

Diese beanspruchten Flächen waren zum Großteil Almgebiete der Gemeinde Kaprun. Rein optisch gesehen, sind die Veränderungen durch das Errichten einer Reihe von Staumauern, die die Stauseen jeweils gegen die nachfolgende Stufe begrenzen, groß. Die künstlichen Staumauern sind z. T. durch natürliche Absperrungen vorgezeichnet (z. B. Höhenburg mit Drossensperre und Mooserbodensperre).

Nicht unwesentlich tragen zu den Veränderungen die Druckstollenleitungen bei. Die Möllüberleitungsstollen sind 11,6 km lang, die Druckstollen vom Mooserboden zur Limberg-Oberstufe besitzen eine Länge von 4,4 km. Außerdem ist die Tiefwasserführung durch den Maiskogel zur untersten Stufe zu nennen. Es wurden die Wildwässer reguliert und zur Wasserspeicherung gesammelt. Solche sind der Leiterbach, die Käferbäche, Ebmattenbäche, Zeferetbach, Grubach und natürlich die Kapruner Ache (im Untertal). Neben den Druckstollenleitungen wurden noch Pumpwerke und Wasserschläsler errichtet.

Das frühere spärlich erschlossene Kapruner Tal wurde mit guten Verkehrswegen und Lift- und Seilbahnen versehen. Da die im Freien führende Straße nur im Sommer benützbare ist, baute man einen 640 m langen Straßentunnel. An Stelle der abgerissenen Hotels und Almhäuser wurden neue moderne Bauten geschaffen. Als Folgeerscheinung muß man einen neuen Ortschaftsanteil der Ortschaft Kaprun im sogenannten Kapruner Winkel nennen. (NYVELT, 1960; LAHNSTEINER, 1960).

Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft durch den Kraftwerksbau in Kaprun. Um die Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft

konkret feststellen zu können, müssen wir einige Faktoren der Land- und Forstwirtschaft, die ebenfalls eine Änderung erfahren, beleuchten.

In klimatischer Hinsicht und hydrologischer Hinsicht ist eine Änderung der Wasserführung der Kapruner Ache eingetreten. Es zeigt sich eine Regelmäßigkeit der Wasserführung, die die hydrologischen Verhältnisse der Salzach beeinflusst. Durch die Entstehung des Kraftwerkes Kaprun ist in der Salzach eine spürbare Verbesserung der geringen Wasserführung in den Hochwintermonaten eingetreten. Aus diesem Grunde errichtete man das Kraftwerk Salzach (mit Tagesspeicher). Das frühere Einzugsgebiet war nicht ausreichend. (Bei natürlicher Winterwasserfracht an der Wehrstelle Schwarzach beträgt die Wasserfracht 341 hm³ aus einem 1378 km² großen Einzugsgebiet.) Durch das Errichten der Speicher in Stubach- und Kaprunertal und die Möllüberleitung wurde die Winterwasserfracht von 224 hm³ auf 565 hm³ (64%) erhöht, wobei die Regelwassermenge im Sommer noch immer 1317 hm³ beträgt.

Die Kapruner Ache war vor dem Kraftwerksbau immer vereist, führt aber jetzt „warmes“ (4^o C) Wasser. Diese Tatsache gibt eine sichere Existenzmöglichkeit für ein Sägewerk an der Kapruner Ache (Fa. Gmachl). Andererseits ist die eisfreie Wasserführung mit einer gewissen Nebelbildung verbunden. Durch die Regulierung der Kapruner Ache ist die Hochwassergefahr nicht mehr gegeben; leider wurde dadurch die Ufervegetation zerstört. (Wegen ihrer geringen Größe ist diese Auswirkung nicht bedeutend.)

Über die Auswirkungen auf das Klima durch die neugeschaffenen Stauseen können wir wegen der sehr kurzfristigen Beobachtungszeit noch keine konkreten Feststellungen machen. Ohne Zweifel besteht eine Auswirkung auf das Geländeklima. Die Befragung bei den Almbesitzern, die jetzt am Hang weiter wirtschaften, ergab, daß nur ganz minimale Veränderungen des Kleinklimas festzustellen sind. Veränderungen des Bodens — z. B. Versumpfung durch den erhöhten Grundwasserspiegel — sind nur vereinzelt bzw. bei der Eigenbedarfsanlage festzustellen. Hier handelt es sich um Wiesenflächen, die zum Großteil bereits abgelöst wurden.

Der Großteil des Kaprunertales wird als Almfläche genutzt, so z. B. die Gebiete des Mooserbodens und des Wasserfallbodens. Unterhalb vom Kesselfall dominiert die Wiese an der Talsohle und der Wald an den Hängen. Nach Möglichkeit intensiv genutzt wird nur das äußere Kapruner Tal (Äcker und Wiesen). Nach dem Faktor „Betroffenheit“ müssen wir zwei Gruppen von betroffenen Bauern unterscheiden:

1. Die mittelbar betroffenen Bauern:
 - a) die in der Gemeinde wohnenden
 - b) die außerhalb der Gemeinde wohnenden.
2. Die unmittelbar betroffenen Bauern der Ortschaft Kaprun.

Die Ablöse bzw. Enteignung wurde durch die Verwaltung der Alpen Elektrowerke in den Jahren 1938—40 durchgeführt.

Bevor wir die Ablöse genau skizzieren, müssen wir die Besitzverhältnisse des Kapruner Tales zum Zeitpunkt des Ablösejahres studieren.

Der Großteil des oberen Kaprunertales (vom Kesselfall bis zum Kapruner Törl) stand im Besitz eines Großgrundbesitzers aus Bruck an der Glocknerstraße (Gildermeister-Fischhorn). Dazwischen im Wasserfallboden gehörten die bewirtschafteten Almflächen drei Bauern (Fürthemayerbauer, Jetzbachbauer und Bauerbauer), die in der Nachbargemeinde Piesendorf wohnhaft sind und jetzt nicht mehr zusammen wirtschaften.

Im Talabschnitt zwischen Kesselfall und Sigmund-Thun-Klamm lagen

die sogenannten Vorlehen — die ebenfalls von Piesendorf und Niedersill aus bewirtschaftet wurden. Im Kapruner Winkel (außerhalb der Sigmund-Thun-Klamm) waren die eigentlichen Kapruner Bauern mit Acker und Wiesengrundstücken zu finden.

Im gesamten wurden beim Kraftwerksbau Kaprun 25 Eigentümer betroffen. Aus folgender Tabelle ist die Gesamtfläche der obengenannten, in Anspruch genommenen Grundstücke und ihre ehemalige Nutzung ersichtlich.

Verzeichnis der in Anspruch genommenen Grundflächen (Kaprun) (in ha)

Alm	Wald	Weide	Wiese	Unprod. Fläche	Acker	Garten	Bauparz.	Summe
456,54	52,25	54,12	17,46	76,92	35,43	2,11	15,17	710,00
64,4%	7,5%	7,7%	2,4%	10,8%	4,9%	0,3%	2,1%	100%

Es ist wichtig zu erwähnen, daß im Kapruner Tal der Großteil der Betroffenen Ausmärker sind. Die Alm- und Wiesenflächen wurden von Piesendorf, Niedersill und Bruck an der Glocknerstraße aus bewirtschaftet. Diese Tatsache geht auf die ehemalige kirchliche Verwaltung in Piesendorf zurück. Die Eigentümer mußten eine ziemlich lange Strecke (10—20 km) bis zu den Alm- und Wiesenflächen zurücklegen. Durch den Kraftwerksbau hat sich eine Änderung der Besitzverhältnisse ergeben. Durch die Ablöse wurden drei Ausmärker aus dem Kapruner Tal verdrängt.

Als erstes Beispiel soll die Entwicklung des Betriebes des Fürthemayerbauern dienen.

Die ursprüngliche Almfläche lag am Wasserfallboden in 1610 m Höhe, in Tallage mit günstiger Exposition. Auf diesem Grund besaß er einige Objekte (die abgerissen wurden).

Früherer Viehstand: 45 (+ 45 Jetztbacher)-Kühe
 35 (+ 35 Jetztbacher)-Ziegen
 6 Pferde
 16 (+ 18 Jetztbacher)-Schweine
 500 Schafe (die zum Großteil aus Miettieren bestanden).

Frühere Käseerzeugung auf der Alm: 90—96 Stück à 14—15 kg.

Früherer Familienstand: Besizerehepaar und 4 familienfremde Personen.

Frühere Nutzungszeit der Alm: von 14.—15. Juni bis 22. September.

Jetziger Stand: Von der früheren Tallage ist die Almfläche auf den Hang in 1806 m hinaufgerückt.

Die Größe der Almfläche: 502,1106 ha.

Als Ersatzbau (für das abgerissene) ist ca. 200—300 m höher ein neues Almhaus mit Stallungen erbaut worden.

Die ehemals ausschließlich der Viehzucht dienende Alm hat heute wesentlich ihre Funktion erweitert. Sie dient heute auch der Bewirtung und Unterbringung von Gästen.

Viehstand: (auf der Alm)

40 Kühe	400 Schafe
40 Kalbinnen	10 Pferde
15 Kälber	6—7 Schweine.

Jetzt wird 2—3000 kg Heu und etwas Holz zur Alm hinauftransportiert.

Zahl der Beschäftigten (Alm): 5.

Es wird jetzt wesentlich mehr Käse und Butter erzeugt.

Im Jahre 1959 wurde im Almhaus eine Jausen- und Beherbergungsstation errichtet. Die Zahl der Gäste ist ständig steigend. Es wurden in einem Sommer bis zu 4.000 Gäste bedient. Der Besitzer hat noch anderen Besitz im Kapruner Tal, den er als Voralp nutzt. Auf der Niederen Alpe besitzt er eine Wiese von 27 ha. Hier weiden

im Frühling durch 3 Wochen hindurch 40 Kühe, 10 Kalbinnen und einige Pferde. Im Herbst wird diese Alm dann für 2 Wochen bezogen. In seinem Wohnort Piesendorf besitzt der Fürthemeyerbauer 63 ha (52 ha Wiese und 11 ha Acker). Auf dem Acker baut er 3 ha Gerste, 2 ha Kartoffel, 6 ha Garten. Es bestehen in Piesendorf 3 Fremdenzimmer.

Familienstand: 12 Personen, 3 Fremdarbeiter.

Maschinenstand: 1 Traktor
 2 Heuwender
 2 Anhänger
 1 Kartoffelerntemaschine
 1 Elektromotor.

Im gesamten gesehen, kann man hier von keinen nachteiligen Veränderungen sprechen. Die Veränderungen als solche sind:

1. Durch den Verlust des Talbodens (früher schneefrei) wurde die Bewirtschaftungszeit etwas verkürzt. (Höherverlegung um 200—300 m).
2. Ein Rückgang in der Viehzucht.
3. Aus Gemeinschaftsbesitz wurde Eigenbesitz.
4. Erweiterung des früheren Besitzes (Jausenstation und Herberge).

Betrachten wir noch einen anderen Fall. Ein Bauer und Viehhändler wurde Besitzer einer Pension.

Im Kapruner Winkel besaß der Winkelbauer 22,2517 ha — zum Großteil Acker und Wiese, die abgelöst wurden. Im Jahre 1961 wurde eine Wiese von 1,04 ha für einen Sportplatz zusätzlich abgelöst. Im Wolfsbachtal ist noch ein 152 ha großer Almbesitz mit 70 Rindern (auch früher) (in Kaprun 45 Rinder und 7 Pferde).

Jetzige Besitzgröße:	201,87 ha
verpachtet:	<u>30 ha</u>
	171,87 ha

Kulturflächen:

Acker	8,82 ha
Wiese	20,6 ha
Weide	11,73 ha
Alm	151,00 ha
Wald	9,72 ha

Während des Baues konnte der Bauer die nicht genutzten Flächen von der TKW bewirtschaften.

Mit dem früheren Entschädigungsgeld konnte er nicht viel zur Verbesserung des Betriebes wegen der schlechten Kriegszeit anfangen. Erst durch die spätere Entschädigung und die Pachtgelder konnte er eine Pension mit 16—20 Betten bauen. In seiner Pension sind 4 Personen beschäftigt.

Im Kapruner Tal wurde auch ein Bodentausch wie in Ybbs-Persenbeug durchgeführt, z. B. im Falle des Mengbauern, der 2,5328 ha Acker abgab und dafür 16,1529 ha qualitativ schlechtere Äcker und Wiesen bekam. Der Mengbauer kaufte noch eine Alm in Maishofen und stellte sich auf die Viehzucht ein. (Die Anzahl der Rinder verdoppelte sich und er nahm noch Miettiere). Man sieht, daß mit der Veränderung der Bodenqualität eine günstige Umstellung der Bewirtschaftung des Betriebes Hand in Hand ging.

An Hand der hier erwähnten Beispiele und einer Reihe anderer können typische Fälle der Veränderungen bei den unmittelbar betroffenen Bauern erkannt werden.

Die Typen sind:

1. Ein Almbesitzer im oberen Kaprunertal, der seinen Betriebsstandort nur

lokal veränderte und von einem Bauern zu einem gelddenkenden Geschäftsmann wurde.

2. Ein ehemaliger Almbesitzer im Oberen Kaprunertal, der durch günstigen Tausch in einem anderen Alpental wiederum eine Alm anschaffte und seine häuerliche Wirtschaft festigte.
3. Ein im Ort Kaprun seßhafter Bauer, der durch Abtretungen Pensionsinhaber geworden ist.
4. Ein Fall, wo sich ein Bauer von relativ intensivem Anbau auf Grünlandschaft und intensive Viehzucht umstellte.

In der bisherigen Betrachtung über die Veränderungen der Land- und Forstwirtschaft wurde von unmittelbar betroffenen Bauern durch den Kraftwerksbau gesprochen.

Dadurch, daß die Veränderungen z. B. zum Teil durch den Fremdenverkehr sehr groß sind, müssen wir die Auswirkungen des Kraftwerksbaues bei den mittelbar betroffenen Bauern beleuchten.

Wie bereits erwähnt worden ist, war Kaprun bis zum Kraftwerksbau eine überwiegend bäuerliche Gemeinde. Bei diesen Bauern, wo eine Ablöse oder Entschädigung nicht stattgefunden hat, ist ebenfalls eine Änderung eingetreten. Die Grünlandwirtschaft nimmt gegenüber dem früheren Stand immer mehr zu. Die Vergrünlandung hat zur Folge ein Zurücktreten des Anbaues von Brotgetreiden (Weizen und Roggen), während der Prozentsatz an Futterpflanzen zugenommen hat. Es wird das Schwergewicht auf die Viehzucht und speziell auf die Rinderzucht gelegt. Diese Tatsache ist mit der starken Zunahme des Fremdenverkehrs und der verkehrsmäßigen Erschließung des Kapruner Tales zu begründen.

Die Zahl der mittelbar betroffenen Bauern beträgt 35. Von diesen gehören 31 Betriebe der Betriebsgrößenklasse 2 bis 20 ha an. Über 90% der Betriebe sind Grünlandwirtschaften. Durch die Verbesserung der Verkehrslage sind die bis dahin mit der Verwertung der Milch (Käseerzeugung) beschäftigten Arbeitskräfte freigesetzt worden. Während des Baues des Kraftwerkes, also in den Jahren 1945 bis 1954, fanden diese bei der Baustelle Beschäftigung. Nach der Fertigstellung des Baues sog das rapid einsteigende Fremdenverkehrsgewerbe die freigesetzten Arbeitkräfte auf. Als sekundäre Erscheinung des Kraftwerkbaues kann man im Ort Kaprun in erster Linie die Umstellung auf die Erfordernisse eines modernen Fremdenverkehrs anführen. Diese Umstellung ist, worauf ich noch zu sprechen kommen werde, jedoch nur bei bestimmten Berufsgruppen auf Beherbergung und Verpflegung von Fremden ausgerichtet. Bei den bäuerlichen erfolgte dagegen vielfach eine Änderung der Wirtschaftsform. Die Ursache hierfür liegt erstens am Alter der Bauernhöfe und zweitens am Mangel an Kapital zum Ausbau bzw. Neubau der Häuser. Am Fremdenverkehr sind direkt vielmehr ehemalige Gewerbetreibende und Handwerker besonders interessiert.

Gegenwärtig besteht der Haupterwerb der Mittelbetriebe in Kaprun noch immer in der Land- und Forstwirtschaft. Befragungen ergaben für einen Durchschnittsbetrieb mit Waldbesitz etwa folgende Aufteilung der Einnahmen:

- 35% Einnahmen aus der Forstwirtschaft (sichere Einnahmen)
- 40% Einnahmen aus der Viehzucht
- 25% Einnahmen aus dem Milchverkauf.

Große Bauern verkaufen jährlich zwischen 20 und 120 fm Rundholz, Kleinbauern zwischen 10 und 18 fm.

Zusammenschau — Kraftwerk und Landwirtschaft. Durch den Kraftwerksbau wurde somit die Landwirtschaft auf folgende Weise beeinflusst:

1. Durch Inanspruchnahme land- und forstwirtschaftlicher Flächen. Daraus ergibt sich eine Änderung der Besitzverhältnisse, Ausschaltung der Ausmäcker aus dem Tale und in gewissem Sinne auch eine Veränderung der Betriebsform.
2. Der Verlust der Almgebiete in Tallage drängte die Almwirtschaft 200 bis 300 m auf die Hänge hinauf; dies brachte nicht nur eine Verlegung der Almnutzungszone, sondern auch eine Höherschaltung der Saisonsiedlungen mit sich. Von Nachteil ist die kürzere Vegetationszeit.
3. Die Verkehrserschließung, gefördert durch den Kraftwerksbau, gab die Möglichkeit einer rationelleren Bewirtschaftung der bestehenden Betriebe (allerdings in Richtung auf Grünlandwirtschaft).
4. Durch den Fremdenverkehr wurde die Möglichkeit, einen Nebenerwerb zu ergreifen, geschaffen.

Bevölkerungsstruktur und ihre Wandlung in Kaprun. Seit dem vorigen Jahrhundert ist ein leichter Bevölkerungsanstieg in Kaprun bis zum Jahre 1938 festzustellen. In diesem Jahr nahm der Kraftwerksbau seinen Anfang. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde betrug damals 820 Personen.

Um die Veränderungen nicht nur absolut, sondern auch relativ darstellen zu können, ist es günstig, als Vergleichsbeispiel eine Gemeinde in einem anderen Nebental der Salzach mit gleicher Einwohnerzahl, ähnlicher Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur an die Seite Kapruns zu stellen. Am günstigsten erscheint mir in dieser Hinsicht das an der Mündung des Mühlbaches in das Salzachtal gelegene Niedersill zu sein. Im Jahre 1938 besaß Niedersill 1050 Einwohner.

Durch den Bau des Kraftwerkes und eine Reihe von zusätzlichen Einrichtungen wurde eine ausgesprochene Wanderbewegung nach Kaprun eingeleitet. Kaprun war damals ein sehr günstiger Verdienstort Österreichs. Im Jahre 1947 hatte Kaprun 3786 Einwohner, von denen 2000 Personen beim Bau beschäftigt waren.

Die von den verschiedenen Baufirmen gestellten Arbeiter betragen in den Jahren

1947	2.000 Personen	1952	3.660 Personen
1948	3.616 Personen	1953	3.890 Personen
1949	3.386 Personen	1954	2.820 Personen
1950	3.400 Personen	1955	1.203 Personen.
1951	3.950 Personen		

Daneben besaßen die TKW eine Anzahl eigener Angestellter und Arbeiter.

1947	65 Angestellte	103 Arbeiter
1950	64 Angestellte	320 Arbeiter
1953	88 Angestellte	365 Arbeiter (Bau v. KW Schwarach)
1956	135 Angestellte	428 Arbeiter (Bau v. KW Schwarzach)
1958	78 Angestellte	376 Arbeiter (Bau v. KW Schwarzach)
1961	57 Angestellte	363 Arbeiter

Nach Angaben der TKW.

Die große Zahl der Beschäftigten nach der Fertigstellung des Kraftwerkes ist auf die noch weiter in Betrieb stehenden Werkstätten zurück-

zuführen. Aus welchen Bundesländern die Arbeiter und Angestellten in den Jahren 1945—1961 zuwanderten, ist auf beiliegender Skizze dargestellt.

Die Auswirkung des Kraftwerkbaues zog im Ort Kaprun außerdem einen Berufswechsel der Bevölkerung mit sich. Auf den rapid einsetzenden Fremdenverkehr, der bald als guter Nebenerwerb erkannt wurde, verlegten sich in erster Linie die Handwerker. Bei einem großen Teil führte dies zu einer Änderung des Berufes. Es entstanden allein in Kaprun 20 Pensionen seit 1938, deren Inhaber zu 80% dem handwerklichen Gewerbe entstammen. Die Bauern im Kapruner Tal stehen finanziell recht schlecht, außerdem besteht z. B. in Hintertal bis heute kein Strom und Schafberg wurde erst vor zwei Jahren mit elektrischem Strom versehen. Auf dieser Tatsache beruht zum Teil die geringe Erschlossenheit für den Fremdenverkehr. Wie der Berufswechsel vor sich ging, werde ich an einigen Beispielen aufzeigen.

Z. B. Pension Brügger: früher Friseur, heute Pensionsinhaber.

Pension Demel: Beruf Kaufmann, heute Pensionsinhaber.

Pension Grießer: zuerst Schmied, dann Transportunternehmer, jetzt Reisebüro und Pensionsinhaber.

Pension Lingner: früher Schmied, heute Arbeiter bei den TKW und Pensionsinhaber.

Pension Lachmair: Beruf früher Tischler, heute Pensionsinhaber.

Kaffee-Espresso: früher Transportunternehmer, heute Kaffeehaus- und Tankstelleninhaber.

Die Vergrößerung der Bevölkerungszahl nahm in Kaprun infolge der bereits erwähnten Impulse seit 1938 sprunghaft zu.

Im Jahre 1938 besaß Kaprun 820 Einwohner

	ohne Bauarbeiter	mit Bauarbeiter
1950	1250	4650
1954	2138	4958
1960	2300)	
1961	2214) *	

Die Gemeinde Niedersill besaß dagegen

1950	1260 Einwohner
1955	1350 Einwohner
1961	1425 Einwohner.

Beigelegte Tabelle soll die Zuwanderung nach Kaprun veranschaulichen.

Im Gegensatz zu dieser Gemeinde mit einer stetig gering steigenden Bevölkerungszahl ist das Wachsen der Bevölkerungszahl Kapruns als seit 1938 sprunghaft gestiegen zu bezeichnen. Dieses Wachstum ist indirekt dem Kraftwerksbau zuzuschreiben. Erstens wurden eine Reihe bei den Staudammanlagen beschäftigt gewesene Arbeiter und Angestellte ortsansässig. Viele Arbeiter der näheren, wenig industrialisierten Umgebung, holten später ihre Familien nach, gründeten ein Eigenheim und blieben weiter bei den TKW beschäftigt. (Nebenerwerb Fremdenverkehr). Ein größerer Prozentsatz an Arbeitern kam aus den damals russisch besetzten Gebieten Österreichs (N.Ö. und besonders aus Wien), fand hier bessere Lebensbedingungen und siedelte sich mit seiner Familie an. Zweitens ist wichtig, daß durch eine finanzielle Grundlage, die

*) Die zusätzlichen Einrichtungen in Verbindung mit dem Kraftwerksbau wurden in den letzten Jahren abgebaut, darauf ist diese geringe Abnahme zurückzuführen.

durch die Arbeit bei den TKW erworben wurde, eine Ausgangsbasis (Eigenheim) für einen Nebenerwerb bzw. neuen Beruf geschaffen wurde. Weiter muß erwähnt werden, daß mit Vollendung des Kraftwerkbaues eine Saisonarbeit in den Fremdenverkehrseinrichtungen der TKW für ehemalige Arbeiter und Angestellte dieser Baustelle und deren Angehörige geschaffen wurde (60 Frauen und 26 Männer).

Veränderung von Siedlung und gewerblicher Wirtschaft. Seit dem Beginn des Kraftwerkbaues wurde im Siedlungs- und Wirtschaftsbild sehr viel geändert. Als Grundlage für die Veränderung dient in erster Linie die Vergrößerung der Einwohnerzahl. Damit zusammenhängend wurde auch der Bau von Wohnhäusern und zentralen Einrichtungen gefördert.

Betrug im Jahre 1938 in Kaprun die Bevölkerungszahl 820 mit 187 Häusern, so betrug sie im gleichen Jahr in Niedersill 1050 Personen mit 195 Häusern.

Mit dem Kraftwerksbau parallel geht eine große Bautätigkeit von Wohnhäusern der Salzburger Wohnsiedlungs G.m.b.H. Diese 18 Häuser, anfangs für Südtiroler Ansiedler gedacht, gingen später in öffentliche Hand über. Angaben d. Gem. Kaprun.

Das Gebiet um den alten Ortskern wurde weit ausgebaut. Die Ausweitung des Dorfes erfolgte 1. entlang der Kesselfallstraße; 2. an den westschauenden Hängen.

Die ausgesparten Flächen zwischen den Weilern Lechnerdörfel, Hauserdörfel, Häusldörfel und der eigentlichen Ortschaft Kaprun wurde mit ausgedehnten Wohnsiedlungen (meistens Einfamilienhäuser) ausgefüllt.

Mit den unmittelbaren Auswirkungen des Kraftwerksbaues hängt die neue Siedlung in dem sogenannten Kapruner Winkel zusammen. Es wurde eine neue sogenannte Werksiedlung geschaffen. Man baute hier 27 Wohnhäuser und 32 Betriebshäuser (Baracken).

Im Kapruner Winkel wurden durch die Ablöse nur wenige Bauernhöfe neu gestaltet. Siehe Siedlungskarte. Neben den Siedlungs- und Betriebshäusern wurden hier eine Seilbahnstation und die Freiluftschaltanlage mit den zwei Doppelleitungen in Richtung Wien gebaut.

In Gesamt-Kaprun wurden seit 1938 bis zum Jahre 1961 260 neue Häuser mit 420 Wohnungen errichtet.

Weitere Neubauten sind noch: Altersheim (altes abgerissen); Kindergarten; Amtshaus; Einführung der Straßenbeleuchtung; Neubau von Straßen; Errichtung von neuen Stahlbrücken; Bau einer Kanalisation; Erweiterung und Erneuerung der Wasserleitung; Bau eines Schwimmbades; Sauna; Tennisplatz; neue Parkanlagen (nach Angaben der Gem. Kaprun).

Man könnte sagen, daß diese Bauten auch ohne dem Kraftwerksbau errichtet worden wären. Aber durch das Kraftwerk hat die Gemeinde eine wesentlich höhere Steuereinnahme als andere Gemeinden, in denen kein Kraftwerk gebaut wurde. Die zweite Ursache für diese Einrichtungen ist die stärkere Zunahme der Bevölkerung seit dem Kraftwerksbau. Und diese Tatsache hängt wiederum mit dem Kraftwerksbau zusammen.

Bevor ich einen Vergleich zu dem parallel geführten Beispiel Niedersill bringe, müssen wir die Frage, ob im Wirtschaftsbild oder in den zentralen Einrichtungen eine wesentliche Änderung erfolgt ist, beantworten. Um eine klare Antwort geben zu können, müssen wir die einzelnen Faktoren der Wirtschaft überprüfen.

Im Jahre 1937, 1955 und 1961 gab es in Kaprun:

	1937	1955	1961
Gaststätten	8	7	12
Fremdenpensionen	2	10	2 23
Kaufhäuser	5	6	11
Sägewerke	1	1	1
Tischlermeister	—	2	3
Schmiede	—	1	1
Zimmermann	—	1	1
Betonmeister	—	1	1
Wagner	1	1	—
Taxiunternehmer und Frächter	1	2	4
Reisebüro	—	1	1
Fleischhauer	—	1	2
Bäcker	1	1	2
Friseur	—	1	2
Dentist	—	1	2
Schneider	1	3	4
Schuster	2	3	2
Mechaniker	—	1	1
Camping	—	—	1
Elektroinstallateur	—	—	1
Mopedverkauf	—	—	1
Schlosserei	—	—	1

Nach dem Kraftwerkbau entstanden:

Postamt von Kaprun (1955, Neubau)

2 praktische Ärzte.

Hausapotheke (Umbau).

Werkskino.

„Zell-Metall“ — (Elektroschleuderguß) 1961.

Volksschule (Neubau, Vergrößerung).

Um einen Vergleich machen zu können, bzw. die Veränderung besser abzuschätzen, ist es notwendig, die Veränderungen in Niedersill aufzuzeigen.

In den Jahren 1955 und 1961 gab es in Niedersill folgende Einrichtungen:

	1955	1961
Gasthäuser	5	7
Bäcker	1	1
Kaufgenossenschaften	3	3
Käseproduktion	1	1
Weber	1	1
Tischler	2	7
Wagner	1	1
Schmiede	2	1
Schuhmacher	3	2
Schneider	1	—
Sägewerke	3	—
Transportunternehmen	4	1
Rechnerzeuger	1	—
Reiffeisenkasse	1	1
Müller	2	—
Tankstellen	2	2
Pensionen	2	2 (1959)
Elektroinstallateur	1	1

Niedersill hält in diesem Sinne mit der Entwicklung Kaprun's nicht Schritt. In unmittelbarer Nähe von Niedersill, in Mühlbach, bestand ein Betrieb der sogenannten „Zell-Metall“ (mit Elektroschleudergußherzeugung). Im Jahre 1961 verlegte der Betrieb seinen Standort nach Kaprun.

Welche Komponenten bei der Betriebsumlegung mitspielten, möchte ich an Hand einer Befragung kurz skizzieren.

Zell-Metall (Mühlbach/Pinzgau und Zell am See).

Der im Jahre 1951 gegründete Betrieb erzeugte anfangs Elektroschleuder-gerüst-Lagerbronze, später Kunststoff. Infolge des Platzmangels in Mühlbach wechselte der Betrieb im Jahre 1961 seinen Standort. Für den neuen Standort wurden folgende Gesichtspunkte in Betracht gezogen:

1. Die preisgünstige Erwerbung von TKW-Gründen, auf welchen eine neue Halle errichtet wurde,
2. günstige Lösung der früheren Arbeiterfrage in Kaprun. Nach der Fertigstellung des KW-Baues hatte eine Reihe von Arbeitern hier ihre Eigenheime gegründet und nahm nach Beendigung des KW-Baues die Gelegenheit eines sicheren Einkommens wahr.
3. Es gab hier einen günstigen Anschluß an einen Transformator der TKW.
4. Näherbringung des Betriebes zum Hauptbetrieb in Zell am See.
5. Ein weiterer Ausbau ist in Kaprun möglich und ist in den nächsten Jahren vorgesehen.

Die Zahl der Beschäftigten in Kaprun beträgt 20 Arbeiter und 8 Angestellte (zum größten Teil handelt es sich um Einwohner Kaprun).

Das Absatzgebiet bilden außer dem Inland die Schweiz, Jugoslawien, Italien und Deutschland. Angaben der Zell-Metall.

Veränderungen der Siedlung und der gewerblichen Wirtschaft (Zusammenfassung).

Als Grundlage für die Veränderung dient in erster Linie die große Zunahme der Bevölkerung. Damit zusammenhängend wurde auch der Bau von Wohnhäusern und zentralen Einrichtungen gefördert.

Während des Kraftwerkbaues wurden besonders stark die Nahbedarfsgewerbe soweit gefördert, daß diese zwischen den Jahren 1937 und 1955 eine Verdoppelung erfahren konnten. Diese mußten nun nach Beendigung des Baues nicht wieder abgebaut werden, sondern dienen nun den Belangen des Fremdenverkehrs und haben vielfach eine Funktionserweiterung und Spezialisierung (neben einer Gemischtwarenhandlung wurde ein Espresso, ein Campingplatz und Reisebüro eröffnet). Kaprun hat auch in Zukunft noch für weitere Ansiedlung von Industrien einen günstigen Standort zu bieten.

Der Fremdenverkehr Kaprun. Wie bereits im Kapitel über die Entwicklung der Wirtschaft in Kaprun angedeutet wurde, reicht der Fremdenverkehr bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Es gab um 1900 bereits eine Reihe von Gasthöfen und einige Bauernhäuser, die Unterkünfte boten. Kaprun diente damals hauptsächlich als Ausgangspunkt für die touristische Erschließung der Hohen Tauern. Dies geht auch aus der Zahl der damals hier ansässigen Bergführer hervor (30). Damit hing auch zusammen, daß von seiten der Fremden bei weitem keine so hohen Ansprüche an Unterkunft und Verpflegung gestellt wurde. Kaprun war ein Touristendorf. Die Saison erstreckte sich nur auf die Sommermonate. Ich werde später nochmals auf diesen Gesichtspunkt zu sprechen kommen.

Als Voraussetzung für einen intensiveren Fremdenverkehr wurde durch den Kraftwerksbau die Verkehrserschließung des Tals gefördert. An Stelle des Karrenwegs wurde von der Sigmund-Thun-Klamm bis zum Mooserboden eine Autostraße gebaut, die allerdings nur bis zum Kesselfall zur allgemeinen

Benützung zugelassen ist. Die Straße führt die Strecke bis zum Kesselfall im Tal der Kapruner Ache und benützt dann die zahlreichen, am rechtsseitigen Gehänge vorhandenen Terrassen. Beim Kesselfall Alpenhaus wurden die Parkplätze Ebenwald, Limbergstollen und Kesselfall erbaut. An der Wasserfallstufe findet die Straße infolge der äußerst schwierigen Gelände-verhältnisse eine Unterbrechung. Die sogenannte Lärchwand, die hier das Tal einengt, muß durch einen Schrägaufzug überwunden werden. Die Straße führt durch mehrere Tunnels (größter Tunnel 600 m) bis zum Mooserboden. (Angaben der Tauernkraftwerke.)

Die Ortschaft Kaprun selbst wurde bereits zu Beginn des Kraftwerkbaus durch eine Normalspurschleppbahn mit Bruck verbunden. Sie diente der Anlieferung von mittels Straßentransport schwer zu befördernder Baumaterialien. In der Hauptbauzeit wurden täglich 50—60 Waggons nach Kaprun geführt. Diese Bahn dient auch heute nur der Beförderung von Kraftwerksgütern und wird nicht dem Fremdenverkehr zur Verfügung gestellt, während die ursprünglich den Baubelangen dienenden Straßen und Schrägaufzüge einen Widmungswandel durchmachten. Es besteht eine ständige Autobusverbindung zwischen Kaprun und Zell am See und der Station Kesselfall—Lärchenwald (2 TKW Autobusse, 4—5 KAG und 5—6 Postautobusse werden eingesetzt). Parallel mit diesen Postautobussen wurde eine Parallellinie von der Kesselfall AG. geführt (heute mit der TKW vereinigt), die besonders in den Spitzenzeiten des Verkehrs eingesetzt wird, und die den Pendlerverkehr von Zell am See zu den Kraftwerksanlagen und retour abwickelt. (Im Kraftwerk Glockner-Kaprun arbeiten gegenwärtig noch 57 Angestellte und 363 Arbeiter). Vom Kraftwerksbau unabhängig, bemühte sich die Gemeinde Kaprun, die landschaftlichen Schönheiten und skitouristischen Möglichkeiten zu erschließen (Seilschwebbahn auf den Maiskogel, 2 Skilifte). Es wird gegenwärtig eine Seilschwebbahn zur Krefelder Hütte und von dort aufs Kitzsteinhorn geplant. Dadurch würden bisher unerreichte Möglichkeiten für die allgemeine Alpinistik und ganz besonders für die Skitouristik erschlossen (ideales Skigelände für Frühjahr und Sommer).

Der Fremdenverkehr in Kaprun wurde somit im Vergleich zu dem in den anderen Alpentälern auf eine entwickeltere Ausgangsbasis gestellt. Angaben d. Gem. Kaprun.

Nachdem Kaprun schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein kleines Zentrum für den Tourismus darstellte, kam nun neben dem allgemeinen Aufschwung durch den „Sozialtourismus“ die Anziehungskraft, die die Kraftwerksgruppe auf die Besucher auswirkt. Die heute sich im Talinneren befindlichen Unterkunftsstätten gehen in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts zurück, bzw. in die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts. Hier, in einem für touristische Zwecke vorgeschobenen und daher im Vergleich zu dem Ort Kaprun günstiger gelegenen Ausgangspunkt, entstanden das heute abgerissene Hotel Mooserboden, das Kesselfall Alpenhaus, das Gasthaus Wüstelau und das Gasthaus Künstleralm. Als Neugründungen kamen nur das Gasthaus „Heidnische Kirche“, das aus einem ehemaligen Arbeiterlager während der Bauzeit hervorging, die Jausenstation Ebmatten und das noch nicht eröffnete Naturschutzhaus am Hang der Höhenburg dazu. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und am Ende des 19. Jahrhunderts wurde der innere Abschnitt des Kaprunertales der Abgelegenheit wegen bevorzugt. Die Strecke des Kaprunertales zwischen Kesselfall und Klamm-speicher ist bis jetzt einsam geblieben. Der Verkehr, dessen Ruhepunkte die Ortschaft Kaprun einerseits und die

Kraftwerksanlagen im oberen Tal andererseits sind, flutet heute an diesem Abschnitt vorbei. Der einzige größere Haltepunkt ist das Alpenhaus Kesselfall, ein Haltepunkt, der durch das Benützungsverbot der weiteren Straßenstrecke für Privatautos gegeben ist.

An der Erschließung des oberen Kapruner Tals war vor allem die Kesselfall Alpenvereins Ges.m.b.H. beteiligt, die am Ende des 19. Jahrhunderts gegründet wurde und der touristischen Erschließung des Tales diente. Sie war die erste, die am schwierigen Karrenweg zum Kesselfall Pferdegespanne zur Beförderung der Fremden einsetzte. Die spätere Konzession für ein Autobusunternehmen und die gastgewerbliche Konzession sowie sämtlicher Besitz der Gesellschaft wurden 1948 der TKW eingegliedert.

Das Hauptzentrum der Fremdenverkehrsbeherbung liegt im Ort Kaprun selbst. Hier liegt und lag das Fremdenverkehrsgewerbe immer in privater Hand. Auffallend ist hier, wovon bereits die Rede war, die starke Beteiligung von Gewerbetreibenden und Handwerkern an der Fremdenbeherbung.

Will man kurz skizzieren, was das Besondere an der Anziehungskraft Kaprun ist, so muß man erstens festhalten, daß mittels der modernen Straßen und Verkehrsmittel es hier möglich gemacht wurde, innerhalb von zwei Stunden sich inmitten der Dreitausender Gipfel zu befinden. Dazu kommt zweitens die äußerst bequeme Besichtigungsmöglichkeit eines Werkes von technischer Höchstleistung mittels Autobustransport.

Die Höhenlage der Kraftwerksgruppe bringt es mit sich, daß diese nur während des Sommerhalbjahres zu besichtigen ist. Trotz des Versuchs, Kaprun auch im Winter den Fremden durch Ausbau von Skiliften etc. anziehend zu machen, ist das Winterhalbjahr das am wenigsten mit Gästen frequentierte. So ergibt sich eine deutliche Sommersaisonbildung. Zählte man im Winterhalbjahr 1960 14.922 Übernachtungen (2.744 Gäste), so waren es im Sommerhalbjahr des gleichen Jahres 110.456 Übernachtungen (27.270 Gäste). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug im Sommerhalbjahr 1960 4,05 Tage, im Winterhalbjahr 5,4 Tage. Diese Entwicklung seit 1949 ist aus beigelegter Tabelle ersichtlich. Welch großen Anziehungspunkt die Kraftwerksgruppe auf die Fremden bildet und wie sehr Kaprun davon profitiert, soll durch folgende Zahlen ersichtlich werden, die die Anzahl der Kraftwerksbesucher, die mittels TKW-Wagen ab Kesselfall befördert wurden (nicht inbegriffen sind daher die Besucher, die den Saumpfad aufwärts benutzten), darstellen.

Die Zahl der Besucher der Kraftwerke betrug in den Jahren

1954	19.167
1955	65.242
1956	101.387
1957	175.300
1958	205.010
1959	223.978
1960	280.000
1961	ca. 350.000

Diesen Ansturm der Fremden konnte man nur mit einer bedeutenden Vermehrung der Fremdenzimmer und Verpflegungsstätten abfangen. Der Fremdenverkehr blieb weiter in privaten Händen. Es sind nicht so sehr neue Gasthöfe als vielmehr die große Zahl von Pensionen und Privatunter-

künfte, die dem Fremdenverkehr dienen. Viele Handwerker und Arbeiter, die beim Kraftwerksbau beschäftigt waren, bauten sich später ein kleines Einfamilienhaus und versuchen nun durch Zimmervermietung ihrem Lohn eine Zubesserung zuzufügen. Diese meist sehr kleinen, aber modernen Unterkünfte, sagen den Fremden mehr zu als die recht primitiven Bauernhöfe.

Daneben bemühte sich die Gemeinde Kaprun, durch kulturelle und sportliche Einrichtungen sowie der Unterhaltung dienende den Fremden auch im Ort selbst Abwechslung und Erholung zu bieten. (Kino Leseraum, Leihbücherei, Tanzcafé, Sauna, Schwimmbad . . .).

Die Besucher Kaprun lassen sich in folgende Gruppen gliedern:

1. Die nur die Kraftwerksgruppe besichtigenden Durchreisenden (meistens mit Rundfahrtreisegesellschaften kommend, meist keine Übernachtung).
2. Die Erholungsuchenden und die Kraftwerksgruppe Besichtigenden (Aufenthaltsdauer durchschnittlich 7—14 Tage).
3. Die Touristen (höchstens 2 Nächtingungen).
4. Die Wintergäste (Aufenthalt durchschnittlich 6—9 Tage).

Im Ort Kaprun stieg die Zahl der Fremdenbeherbergungen und sonstiger Fremdenverkehrseinrichtungen seit dem Kraftwerksbau rapid an. Dies sei an Hand einiger Zahlen entwicklungsmaßig dargestellt.

Im Jahre 1939 gab es in Kaprun

Gasthöfe	Bettenzahl	Pensionen	Bettenzahl	Privatunterkünfte	Bettenzahl
8	247	2	42	33	98
					68
					166

Die Gesamtbettenzahl betrug somit im Jahre 1939 455.

Es gab in dieser Zeit neben den Gasthöfen also hauptsächlich Privatunterkünfte.

Die Zeit des Baus des Kraftwerkes bedeutet für die Entwicklung des Fremdenverkehrs einen Rückgang. Dies ist daraus zu erklären, daß das Tal während des Baues streckenweise gesperrt war und die in der Ortschaft vorhandenen Unterkünfte mit Arbeitern und Angestellten der Großbaustelle belegt waren.

1951 existierten in Kaprun

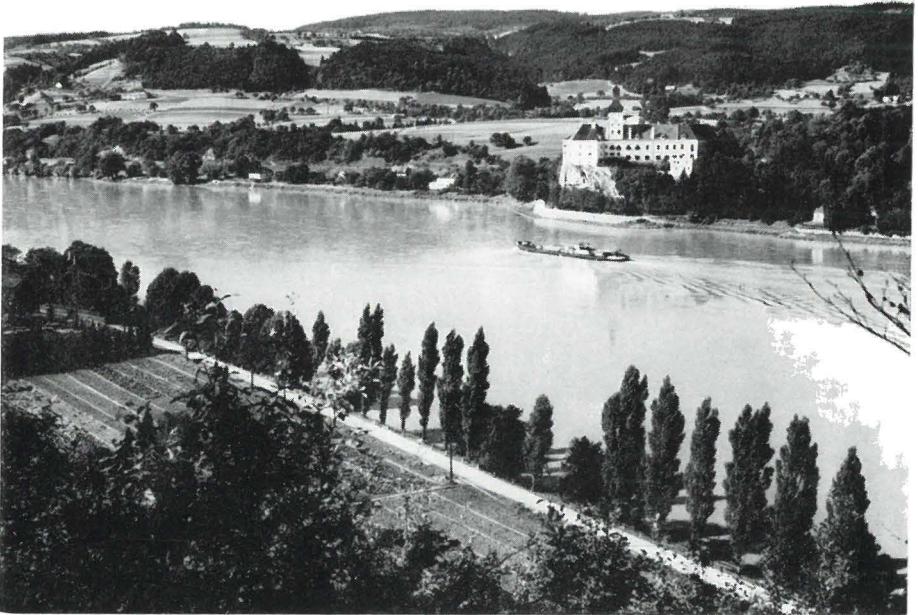
Gasthöfe	Bettenzahl	Pensionen	Bettenzahl	Privatunterkünfte	Bettenzahl
7	172	3	34	13	49

Die Gesamtbettenzahl betrug 1951 255.

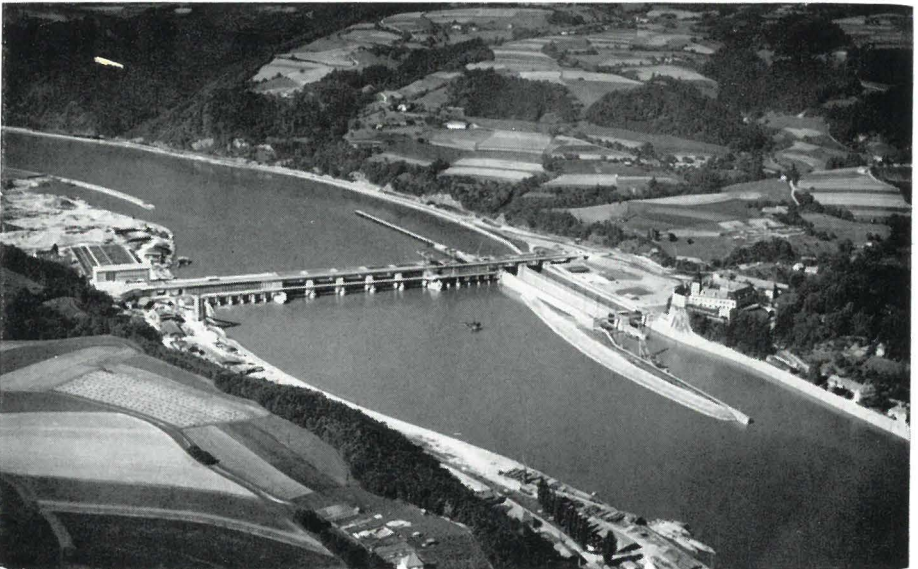
Die Zahl der Nächtingungen betrug 5.641 (1949 785, 1950 1.512). Die Gesamtzahl von 1250 in der Sommersaison 1961 zur Verfügung stehenden Betten verteilt sich auf 12 Gasthöfe, 24 Pensionen und auf 77 Privatunterkünfte, von denen nur 7 als Bauernhäuser zu bezeichnen sind. Nach der Fertigstellung stieg die Zahl der Übernachtungen auf Grund der weiter ausgebauten Fremdenunterkünfte und der Anziehungskraft der Glockner-Kaprun Werke. Die Zahl der Nächtingungen betrug 1954 35.060, 1957 bereits 76.397 und stieg 1959 über die Hunderttausendgrenze und erreichte im Jahr 1961 bereits 157.721 Übernachtungen.

III. Vergleichende Betrachtung der kulturgeographischen Veränderungen durch die Kraftwerke Ybbs-Persenbeug und Kaprun.

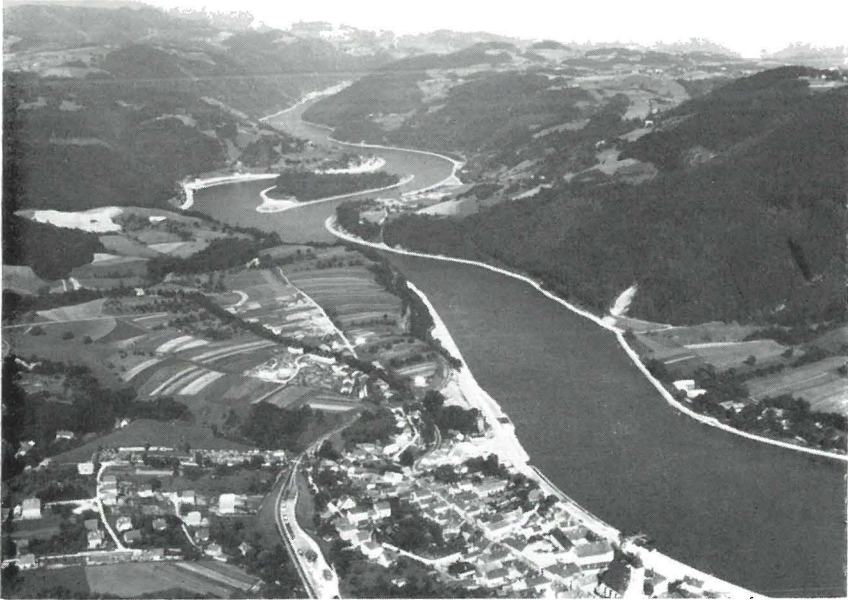
Die Veränderungen im Landschaftsbild. Wir sahen, wie die jeweiligen physischen Bedingungen den Kraftwerkstyp bereits vorzeichnen, welcher wiederum den geographischen Raum in einer ganz bestimmten Art prägt.



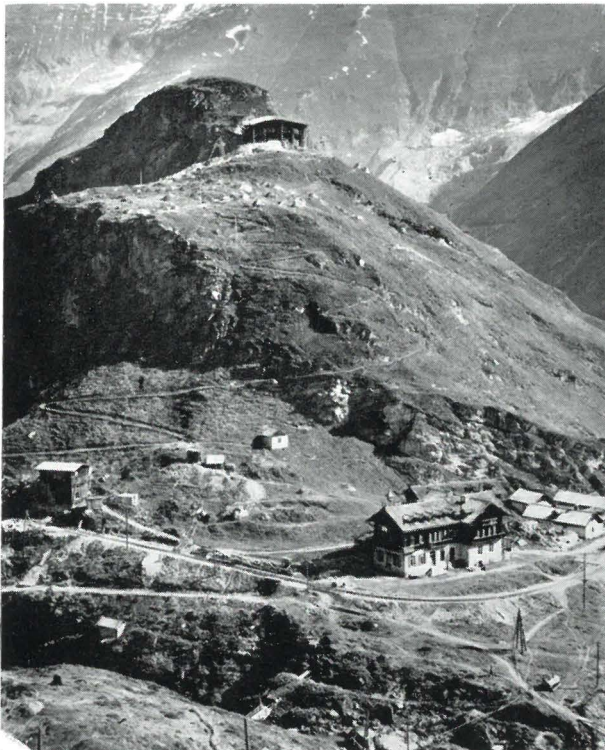
1. Staustelle Ybbs-Persenbeug vor dem Kraftwerksbau. Die Wehranlage wurde unmittelbar oberhalb des Schlosses Persenbeug errichtet. Zu beachten sind die intensiv genutzten Uferstreifen zu beiden Seiten des Flusses



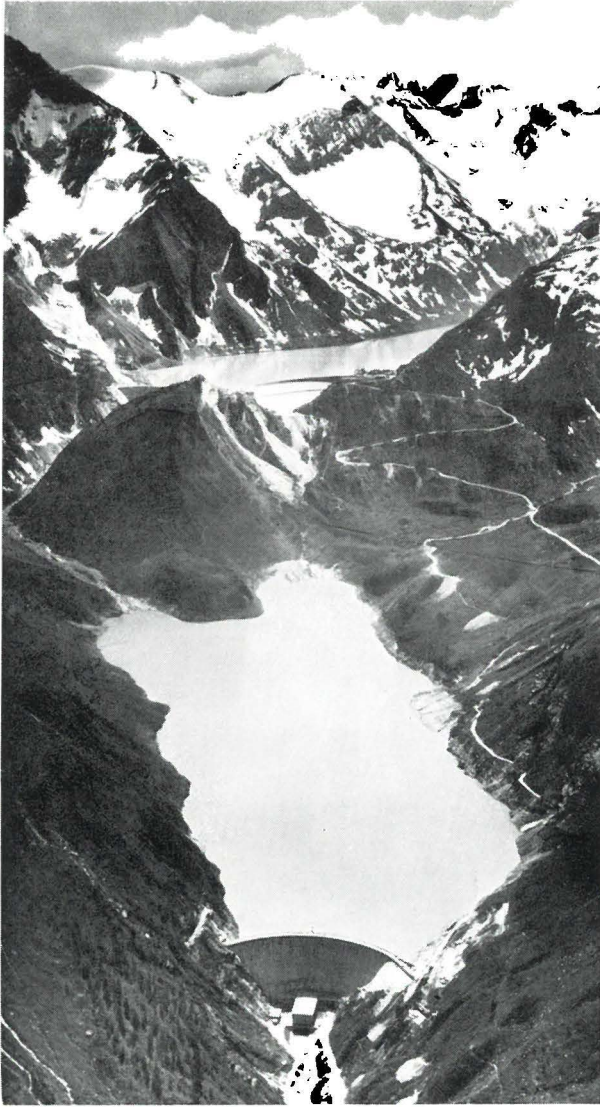
2. Stauanlage Ybbs-Persenbeug mit der Wehranlage, dem Nord- und Südkraftwerk, der Schaltanlage und dem Hafen. Am rechten Ufer der Donau (im Bilde links) wurde ein großer Teil der Flur von Donaudorf in den Strombereich einbezogen. Durch die Freiluftschaltanlage und den Betriebshafen ging der letzte Rest des „Unterfeldes“ verloren. Auch die flußabwärts gelegenen Gärtnereien von Trewald wurden überschwemmt



3. Teil des Stauraumes der Donau von Grein bis St. Nikola. Zu beachten sind die Uferbefestigungen und Kaianlagen. Zu den Veränderungen gehören auch die Absprengung des unterhalb Grein gelegenen Schwallecks und die Schiffbarmachung des Hößganges



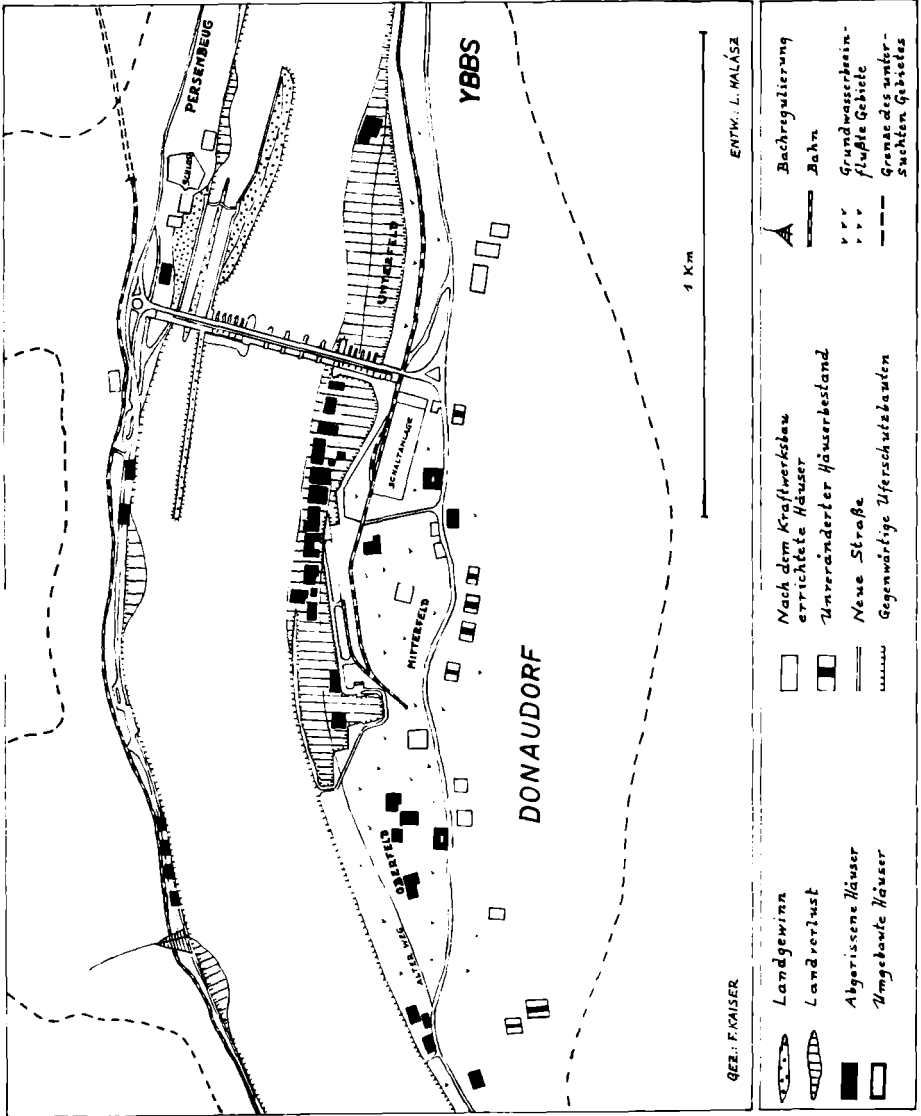
4. Das später in den Mooserboden-Stausee einbezogene Hotel Mooserboden im Jahre 1950



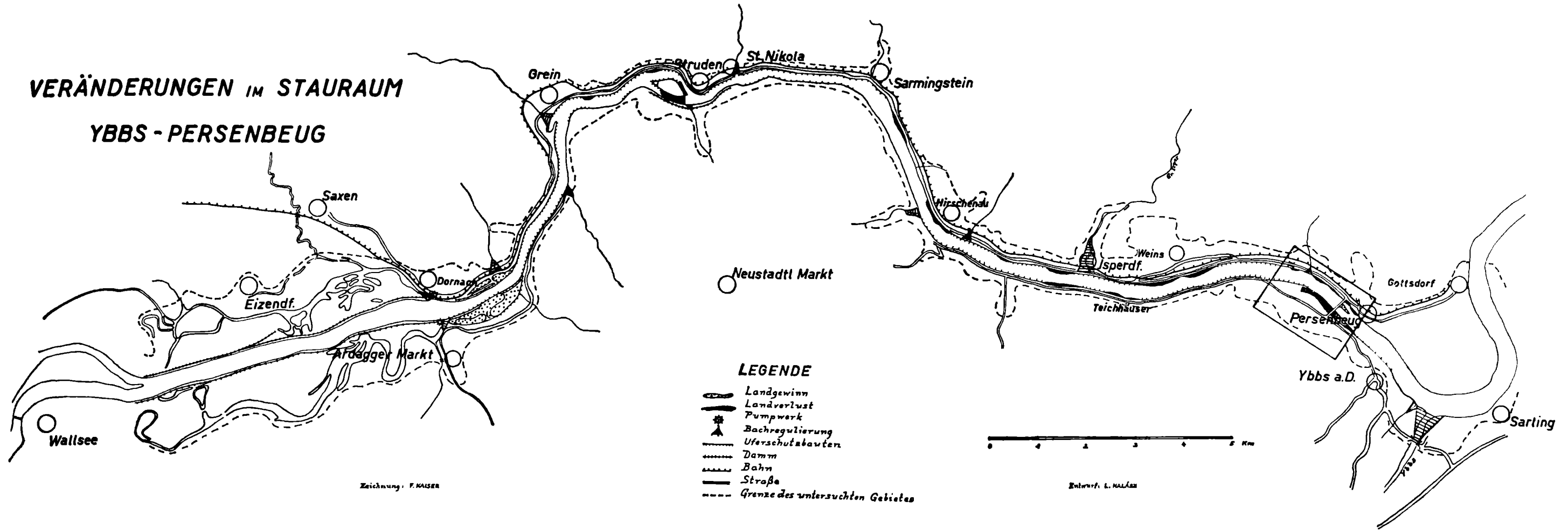
5. Mooserboden- und Limbergstausee, die durch eine von zwei Furchen gequerte 400 m hohe Stufe getrennt werden. Links im Bild das heutige Tal der Kapruner Ache, rechts das durch Bergsturm-massen und Moränen verlegte ehemalige Tal

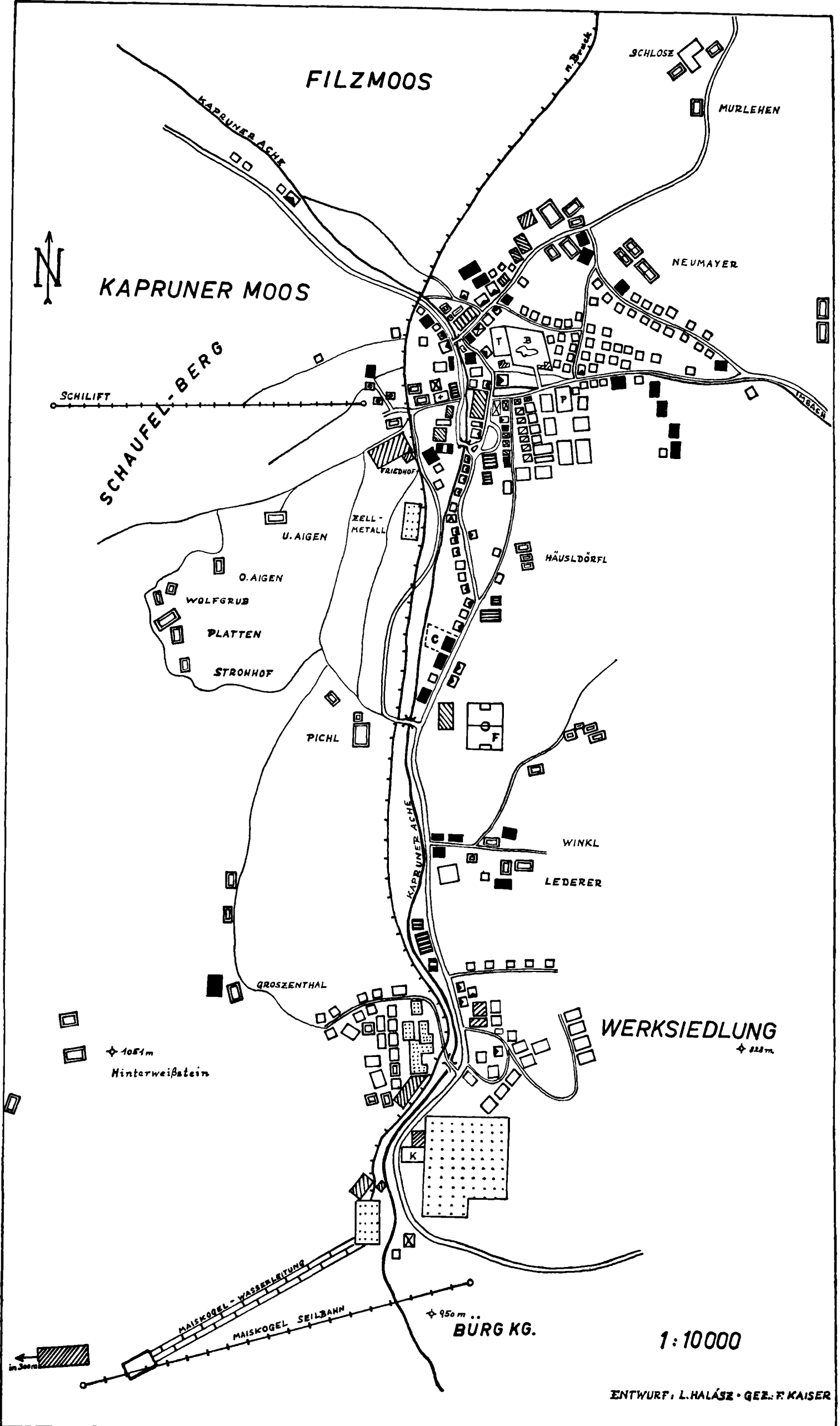


6. Unterster, in nordöstlicher Richtung sich erweiternder Abschnitt des Kapruner Tales mit der Ortschaft Kaprun. Das Bild hält den Entwicklungsstand Kaprun im Jahre 1958 fest. Deutlich hebt sich die neue Siedlungsentwicklung von den alten bäuerlichen Siedlungskernen ab



VERÄNDERUNGEN IM STAU RAUM YBBS - PERSEBEUG





	1		4		7		10		B	13		K	16		A	19
	2		5		8		11		C	14		P	17		20	
	3		6		9		12		F	15		T	18			

- 1 Bauernhäuser vor 1890
- 2 Bauernhäuser nach 1890
- 3 Miethäuser der Zwischenkriegszeit
- 4 Südtiroler Miethausssiedlung (i. 2. W.K.)
- 5 Miethäuser der Nachkriegszeit
- 6 Öffentl. u. Verwaltungsgebäude
- 7 Industrieanlagen und Werksgebäude
- 8 Hotel und Gasthöfe vor Baubeginn (1938)
- 9 Pensionen nach 1938
- 10 Hotel und Gasthöfe nach 1938

- 11 Siedlungshäuser der Nachkriegszeit
- 12 Geschäfte
- 13 Bad
- 14 Campingsplatz
- 15 Fußballplatz
- 16 Kino
- 17 Park
- 18 Tennisplatz
- 19 Aral-Tankstelle
- 20 Schlepplift

Siedlungsentwicklung und funktionelle Gliederung von Kaprun

Bei Ybbs-Persenbeug wird der Bereich landschaftlicher Beeinflussung durch die hier vorhandene Engtalstrecke der Donau auf einen schmalen Streifen beschränkt. Beiderseits der Donau verläuft ein Band mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogener Landschaft — das Plateau, das sich mit steilen Hängen gegen die Talsohle absetzt, liegt außerhalb der Peripherie landschaftlicher Beeinflussung.

Der Einflußbereich der landschaftlichen Umgestaltungen ist im Kaprunertal ähnlich gelagert. Hier handelt es sich um ein Hochgebirgstal. Die glazial gestalteten Taltröge erfuhren eine Umwandlung. Auch hier ist die Umgestaltung auf das Tal beschränkt.

Die physiognomischen Veränderungen sind dennoch verschieden: Der rein optische Eindruck eines im Hochgebirge gelegenen Stausees mit seinen Sperrmauern ist ein anderer als die seenartige Erweiterung einer Engtalaufstrecke eines Flusses. Das absolute Maß der Flächenbeanspruchung durch die Aufstauungen ist natürlich beim Kraftwerk Kaprun eine viel größere. Handelt es sich hier fast ausschließlich um Weide- und Ödland, so wurden im Stauraum Ybbs-Persenbeug kleine Parzellen intensiverer landwirtschaftlicher Nutzung beansprucht. Vielfach wurden Siedlungen selbst in den Stauraum einbezogen. Sicherungsmaßnahmen (z. B. Landhebungen, Dammbauten, Bachregulierungen) mußten daher im Stauraum Ybbs-Persenbeug in größerem Maße als im kaum besiedelten oberen Kaprunertal getroffen werden.

Veränderungen in physisch-geographischer Hinsicht. Durch den Bau der Kraftwerke wurden sowohl in Ybbs-Persenbeug als auch in Kaprun die hydrologischen Gegebenheiten in großem Umfange umgestaltet. Durch das Speicherkraftwerk besteht die Möglichkeit, den Jahresgang des Wasserangebotes zu regeln. Neben der Verringerung der Fließgeschwindigkeit der Donau und der Herabsetzung der Hochwassergefahr ist die Erhöhung des Grundwasserspiegels die wichtigste Tatsache, wodurch kostspielige Auflandungen, Errichtung von Pumpwerken und Bodenverbesserungen notwendig wurden.

Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft. Da es sich beim Stauraum Ybbs-Persenbeug um eine im Vergleich zum Kaprunertal relativ dicht besiedelte Talstrecke handelt, wurde eine viel größere Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben direkt oder indirekt betroffen. Bei einem Vergleich der abgelösten Grundflächen (nach Kulturarten) sehen wir deutlich den Unterschied: handelt es sich in Ybbs-Persenbeug zu 50% um Ackerflächen, so stehen in Kaprun an erster Stelle mit 60% die Almflächen. Die Auswirkungen erstrecken sich z. T. auf die gesamte bäuerliche Struktur durch Entzug von Landflächen, Veränderungen der Bodenfruchtbarkeit, aber auch durch die häufig notwendig gewordenen Landumlegungen und Umsiedlungen von Bauernhöfen. Sind es in Ybbs-Persenbeug insgesamt ca. 300 Betriebe, die eine Ablöse erfahren haben, so wurden in Kaprun zwar weite Flächen beansprucht, die ihrer sehr extensiven Nutzungsweise wegen sich jedoch nur auf eine kleine Anzahl von Besitzern verteilten.

Die Auswirkungen des Kraftwerkbaues erstrecken sich z. T. auch auf die bäuerliche Betriebsstruktur. Nach dem Faktor „Betroffenheit“ müssen wir zwei große Gruppen von Bauern unterscheiden:

1. Die mittelbar betroffenen Bauern,
2. Die unmittelbar betroffenen Bauern.

In Ybbs-Persenbeug wurde die bäuerliche Bevölkerung z. T. von der tiefen Lage an der Talsohle auf den Hang umgesiedelt. Die Betriebsinhaber konnten hier mit qualitativ minderwertigeren Gründen entschädigt werden.

Infolge des schon früher im Stauraum herrschenden Bodenmangels konnten nicht alle Bauern mit Feldern innerhalb ihrer Gemeinde entschädigt werden. In vielen Fällen mußte eine Aussiedlung größeren Ausmaßes erfolgen. Die ausgesiedelten Bauern erlangten allgemein eine bessere Bewirtschaftungsmöglichkeit, die Ablöse wirkte sich fast in allen Fällen positiv aus. Typisch ist die Ansiedlung in günstigen landwirtschaftlichen Gebieten in der Nähe von Industriezentren.

Im Kaprunertal ist die Zahl der durch Flächenentzug direkt betroffenen Betriebe klein. Dadurch erfolgte eine Ausschaltung einiger Ausmärker aus dem Kaprunertal, die hier Almflächen besessen hatten. Der Verlust von Almgebieten in Tallage drängte die Almwirtschaft 200—300 m auf die Hänge hinauf. Dies brachte nicht nur eine Verlegung der Almnutzungszone, sondern auch eine Höherhaltung der Saisonsiedlung mit sich.

Viel bedeutender jedoch ist die infolge Verkehrserschließung und Fremdenverkehr geänderte Betriebsform auch der nicht unmittelbar betroffenen Betriebe. Zunächst ergab sich die Möglichkeit einer intensiveren Bewirtschaftung, allerdings in Richtung auf Grünlandwirtschaft. Der Fremdenverkehr ermöglichte das Ergreifen eines einträglichen Nebenwertes.

Die Veränderungen der Bevölkerung. Beide Stauräume stellten vor dem Kraftwerksbau dünn besiedelte Gebiete dar. Durch den Bau war eine große Zahl an Arbeitern in die Stauräume gezogen, von denen ein kleiner Prozentsatz seßhaft wurde.

Als wesentliche Tatsachen kann man für die Stauräume Ybbs-Persenbeug und Kaprun feststellen: Lagen vor dem Bau des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug die Gebiete aufsteigender Entwicklung an der Peripherie (Grein, Persenbeug) und verharrte die Engtalstrecke in einer stagnierenden bis leicht abnehmenden Entwicklung, so tritt nach Beendigung des Baues der ganze Strudengau als ein Gebiet ausgesprochen abnehmender Bevölkerungsentwicklung hervor, einzig der Raum Ybbs-Persenbeug zeigt eine stark steigende Bevölkerungstendenz.

In Kaprun, wo eine Aussiedlung fast nicht stattfand, erfuhr die Bevölkerungszahl eine sprunghaft steigende Zunahme auf Grund der Seßhaftwerdung eines größeren Prozentsatzes an Bauarbeitern, einer starken natürlichen Bevölkerungsvermehrung und einer ständigen Zuwanderung infolge der günstigen Verdienstmöglichkeiten in den Fremdenverkehrsansiedlungen.

Veränderungen im Siedlungsbild. Diese Veränderungen sind im Stauraum Ybbs-Persenbeug anderer Art als in Kaprun.

Durch die Verkleinerung des menschlichen Lebensraumes durch Überflutung und die Flächenforderungen des Kraftwerkbaues wurde der an und für sich im Engtale nur spärlich vorhandene Siedlungsraum stark dezimiert. Eine große Anzahl der unmittelbar auf der Talsohle liegenden Häuser mußte abgerissen werden. Ortschaften wurden umgebaut und ganze Ortschaftsteile überflutet.

In Kaprun waren derartige Maßnahmen wegen der dünnen Besiedlung des unmittelbaren Stauraaumes nicht nötig. Der Kraftwerksbau änderte das Siedlungsbild nur in sekundärer Form. Hand in Hand mit der Bevölkerungszunahme erfolgte eine Siedlungserweiterung. Neue Ortschaftsteile entstanden (z. B. im Kapruner Winkel mit 54 Wohnhäusern und 32 Betriebsobjekten).

Sind die direkten Veränderungen im Stauraum Ybbs-Persenbeug größer als in Kaprun, so sind diese doch weniger konzentriert. In Kaprun sind die

zwar nur sekundären Veränderungen in der Ortschaft Kaprun selbst konzentriert.

Veränderungen der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrs. Wegen der kurzen Beobachtungszeit kann man noch nicht ganz eindeutig alle wirtschaftlichen Folgen feststellen, aber eines steht fest, daß die Wirtschaft Kaprun im Vergleich zu der des Stauraumes Ybbs-Persenbeug einen ungleich größeren Aufschwung nahm. Die den Belangen des Fremdenverkehrs dienenden Einrichtungen erfuhren eine Funktionserweiterung und Spezialisierung. Daneben wurden die zentralen Einrichtungen weiter ausgebaut. Im Stauraum an der Donau profitierten nur Ybbs und Persenbeug in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung an den Veränderungen. Die weitgehende Entvölkerung der Engtalstrecke dezimierte auch die Zahl der gewerblichen Betriebe, insbesondere der Nahbedarfsgewerbe und aller sonstigen Einrichtungen. Die Nahbedarfsgewerbe verlagerten sich in die Konsumzentren.

Die Bedingungen zur Ansiedlung von größeren Betrieben sind in beiden Fällen aber günstig. Besonders Ybbs scheint durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die Lage an der Donau, das Vorhandensein billigen Bodens und freier Arbeitskräfte begünstigt zu sein. Auf Grund dieser Voraussetzungen ist bis jetzt in Ybbs-Persenbeug ein größerer Industriebetrieb entstanden und man rechnet mit einer weiteren Entwicklung.

Auch in Kaprun spielte die Möglichkeit, von den TKW Boden billig erwerben zu können, und die nach Beendigung des Kraftwerkbaues freigesetzten, noch weiter seßhaften Arbeitskräfte, eine Rolle für das Entstehen eines Industriebetriebes.

Die Veränderungen des Fremdenverkehrs. Der Strudengau war bereits vor dem Bau ein häufig aufgesuchtes, wenn auch recht abgelegenes Sommerfrischziel. Auch Kaprun besaß damals bereits einen guten Ruf als Touristen- und Erholungsort.

Für beide Gebiete brachten die Jahre des Baues einen erheblichen Rückschlag im Fremdenverkehr.

Die weitere Entwicklung nach dem Bau verlief in den beiden Gebieten nach unterschiedlicher Dynamik. In den alten Sommerfrischenorten des Stauraumes (Ybbs, Grein usw.) erfuhr der Fremdenverkehr eine Steigerung. Außerdem fand durch die nun verbesserten neuen Verkehrsbedingungen, insbesondere aber durch die neue Donaubrücke ein großer Aufschwung des Durchreiseverkehrs, vor allem des Ausflugsverkehrs, statt.

Kaprun besitzt für den modernen Fremdenverkehr eine ungleich bessere Ausgangsbasis als der Stauraum Ybbs-Persenbeug. Neben der einmaligen Schönheit der Hochgebirgswelt mit unerschöpflichen skitouristischen und alpinistischen Möglichkeiten wurde durch den Bau dieses Speicherkraftwerkes, dem noch heute ein besonderer Mythos anhaftet, eine Fremdenverkehrsattraktion erster Ordnung geschaffen.

Die Steigerung des Fremdenverkehrs im Stauraum Ybbs-Persenbeug ist im Vergleich dazu eine in bescheidenem Ausmaß verlaufende.

Schlußzusammenfassung

Die Veränderungen in der Funktion im Staubereich Ybbs-Persenbeug und Kaprun. Nun soll versucht werden, in einer Zusammenschau die Frage zu beantworten, was die Prägung durch den Kraftwerksbau für Kaprun bedeutet und was sie für Ybbs-Persenbeug bedeutet.

Für Kaprun bedeutet das Kraftwerk in erster Linie die Umprägung einer Bauerngemeinde mit etwas Touristenverkehr zu einer ausgesprochenen Fremdenverkehrsgemeinde. Durch den Bau wurden dem Fremdenverkehr touristisch-sportliche und technische Anziehungspunkte erschlossen. Die ursprünglich nur den Baubelangen dienenden Verkehrseinrichtungen bildeten eine wesentliche Ausgangsbasis für die Fremdenverkehrsentwicklung. Die sich daraus ergebende starke Bevölkerungsexpansion hat als weiteres die Entwicklung zu einem Ort niederer zentraler Ordnung zur Folge gehabt. Die in genügender Zahl vorhandenen Arbeitskräfte, der reichlich zur Verfügung stehende billige Boden und die im Vergleich zum oberen und mittleren Pinzgau günstige Lage bilden überdies gute Voraussetzungen für einen starken wirtschaftlichen Aufschwung auch außerhalb des Fremdenverkehrs (z. B. Ansiedlung der Zell-Metall). Durch den wirtschaftlichen Aufstieg, der bereits eine arbeitsmäßige Verflechtung mit der näheren Umgebung zur Folge hat, reicht der Einfluß Kapruns bereits über die so lange abgeschlossene Taltschaft der Kapruner Ache hinaus. Hier scheint sich ein ähnliches Bild wie in Mittersill abzuzeichnen (zentraler Ort niederer Stufe des Oberen Pinzgaus). Betrachten wir diese Prägung nach dem Gesichtspunkt der Dauer, so darf darauf hingewiesen werden, daß diese sehr stark von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage des zu erwartenden Fremdenverkehrspublikums abhängt und somit von Konjunktur und wirtschaftlicher Depression. Diese Gefahr wird in dem Maße gemindert werden können, als die heute noch als eher einseitig zu bezeichnende Funktion Kapruns (Fremdenverkehr) mannigfaltiger wird.

Im Gegensatz zu Kaprun ist das Gebiet der Überprägung im Stauraum Ybbs-Persenbeug ausgedehnter. Während in Kaprun eine abgeschlossene Taltschaft beeinflußt und erschlossen wurde, handelt es sich hier um einen Raum, der in engerer Verflechtung mit den Nachbarlandschaften liegt. Der Eingriff durch das Kraftwerk brachte hier einen Verlust von zuvor landwirtschaftlich intensiv getriebenen Flächen, der zwar flächenmäßig gering, jedoch wegen der Enge bedeutungsvoll ist und hatte somit eine weit bedeutendere Einengung des hier überhaupt spärlichen Lebensraumes zur Folge, was weiterhin auch einen Bevölkerungsverlust bedeutete. Die Möglichkeit, den primären Lebensraum durch einen sekundären zu ergänzen, ist bis jetzt noch wenig genützt worden (Ausnahme deutsche Wollveredlungsfirma in St. Nikola).

Daß das Gebiet des Engtales für die Streusiedlungsgebiete des Nordens und Südens ein zentraler Raum sein könnte, ist bereits durch die Gelände-verhältnisse behindert und durch die historische Entwicklung beinahe unmöglich gemacht worden (zwei kleinere Zentren am Ausgang des Tals, Ybbs und Grein) und Amstetten im Süden. Die Möglichkeit der Wirtschaftsentsfaltung durch Fremdenverkehr ist durch folgende Punkte behindert:

1. Die Interesselosigkeit der Bevölkerung, Fehlen an Organisation im allgemeinen (Ausnahmen Grein, St. Nikola, Ybbs).
2. Fehlen an geeigneten Unterkünften (keine Privatunterkünfte).

Von dieser Prägung ist ausgeschlossen das Zentrum Ybbs-Persenbeug. Dieses entwickelt sich zu einem regen Fremdenverkehrsort und zeigt gute Voraussetzungen für eine großräumigere Industrieentwicklung. Besonders die Gemeinde Ybbs saugte einen großen Teil der abwanderenden Bevölkerung des Stauraumes und des Hochplateaus auf. Durch den Brückenbau und den Anschluß an die Autobahn ist seine Verkehrslage wesentlich verbessert worden.

Den Einfluß der beiden Kraftwerksbauten vergleichend, kann man feststellen, daß sich in Kaprun auf allen Gebieten eine wesentliche Bereicherung des Lebensraumes ergeben hat. In Ybbs-Persenbeug dagegen fand, abgesehen von der Peripherie des Stauraumes, eine Einengung statt, eine Entwicklung, die hier bereits vor dem Kraftwerksbau im Gange war.

Schriftenverzeichnis

- BÖHMER, H.: Die Kraftwerkstufen der österreichischen Donau. In: Österr. Ing.-Zeitschrift, 103. Jg., Sonderdruck aus Heft I. Jg. (1958), S. 17—32, Heft I, Wien 1958.
- GRZYWIŃSKI, A.: Das Donaukraftwerk Ybbs-Persenbeug. (Die Einrichtung des Projektes). Springer-Verlag, Wien 1959.
- GUTTENBERGER, H.: Die Donaustädte in Niederösterreich. Wien 1924.
- HUBER, A. M.: Der Bau des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug und seine Auswirkung auf die Wirtschaft. Diplomarbeit. Wien 1959.
- JAHN, U.: Auswirkungen der Kraftwerksbauten an der mittleren Drau mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Veränderungen. Diplomarbeit. Wien 1959.
- LAHNSTEINER, J.: Unterpinzgau, Zell am See, Taxenbach, Rauriß — geschichtlich und heimatkundlich beschrieben. Hollersbach 1960.
- NYVELT, G.: Kaprun einst und jetzt im Zusammenhang mit der Geschichte des Pinzgaues und Salzburgs. Gem. Kaprun, 1960.
- OKTABEC, R.: Planung des Stauraumes — ÖZE, 8. Jg., Heft 9, 1955.
- PIPPAN, Th.: Das Kaprunertal, Jahrbuch der Salzburger Landeskunde. Salzburg 1952.
- POPP, K.: Morphologische Studien im Donautal: Zwischen Enns und Melkmündung. Diss., Univ. Wien, 1934.
- SCHETTEK, E.: Die Donauübergänge in Niederösterreich. Wien, 1953, Diss. Univ.
- SEEFELDNER, E.: Salzburg und seine Landschaften. Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg-Stuttgart, 1961.
- STIEGELBAUER, K.: Planung und Errichtung von Wasserkraftwerken in Österreich unter dem Gesichtspunkt der Raumordnung. In: Der Aufbau, 15. Jg. Sept. 1960, S. 341—348.
- WALDHÖR, W.: Rückwirkungen der bestehenden und geplanten Donaukraftwerke auf die Wirtschaft und Landschaft des österreichischen Donautales. Diss., Wien 1959.
- WENDELBERGER, E.: Referat auf der Naturschutz-Tagung in Innsbruck, 1960.
- Bundesministerium für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft, Die Wasserkraftwerke Österreichs und ihre Bedeutung für die europäische Energieversorgung. Bau des Kraftwerkes Ybbs, AVW 23/1953.
- Institut für Raumplanung — Raumordnungsgutachten zum Projekt Speicherkraftwerk Kastenreith, Veröffentlichung 10, Wien 1959.
- TKWAG (Tauernkraftwerke AG), Die Hauptstufe Glockner-Kaprun, Sep. 1951.
- TKWAG Die Oberstufe des Tauernkraftwerkes, Glockner-Kaprun, Festschrift 1955.
- Volkszählung Österreichs 1951, 1961, Wien, hrsg. v. Österr. Statist. Zentralamt, Wien.

Die Herkunft der Beschäftigten im TKW-Kaprun, nach regionalem Gesichtspunkt geordnet.

Bundesland	Summe		1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
	Arb.	Ang.																		
Wien	16	—	—	3	1	1	6	—	—	1	1	—	1	1	—	—	1	—	—	—
	—	12	—	—	2	—	1	1	—	1	—	1	2	—	3	—	1	—	—	—
Niederösterr.	12	—	—	3	2	—	3	1	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
	—	13	—	—	—	1	1	—	—	—	1	2	3	2	—	—	2	1	—	—
Oberösterr.	2	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	9	—	—	—	—	1	1	1	1	—	2	1	—	1	—	—	—	1	—
Salzburg	35	—	6	4	—	1	7	1	2	2	1	—	2	4	1	—	2	1	1	—
	—	263	7	2	6	4	7	19	19	23	17	22	38	32	21	9	12	7	7	11
Kärnten	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	15	—	—	—	—	—	2	1	1	5	—	2	—	2	—	—	—	—	—
Burgenland	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tirol	6	—	2	—	—	—	—	1	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
	—	14	1	—	1	—	4	1	1	—	—	1	2	2	—	—	1	—	—	—
Vorarlberg	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steiermark	9	—	1	2	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2	—	—	—
	—	15	—	1	—	—	3	4	2	—	1	—	3	—	1	—	—	—	—	—
	84	342																		

Nach Angaben der Tauernkraftwerke.

Zuwanderung nach Kaprun

Ort	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	
Piesendorf	4	3	14	5	15	16	8	5	4	23	25	14	11	—	4	10	5	166
Zell am See	5	4	6	7	18	10	10	16	6	9	11	3	3	4	10	9	6	137
Bruck a. d. Gl.	13	8	5	8	1	2	2	2	5	1	7	6	5	8	3	11	8	95
Saalfelden	4	24	4	1	2	3	2	6	2	—	5	7	3	1	6	1	1	72
Ausland	7	4	8	9	2	1	4	—	—	4	2	—	1	2	3	3	4	54
Salzburg	1	2	3	6	—	—	1	7	—	—	1	4	2	6	8	—	—	41
Niedersill	1	3	1	—	3	1	5	7	3	—	9	5	1	—	—	1	—	40
Maishofen	2	—	1	1	1	3	3	—	—	—	1	4	—	5	8	2	2	33
Uttendorf	—	2	2	6	—	1	1	—	1	1	—	—	—	—	2	4	—	20
Wien	3	3	2	2	—	—	1	3	4	1	—	1	—	—	—	—	—	20
Neukirchen (P)	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	9	—	—	4	—	18
Rauriß	1	1	—	—	1	1	—	4	—	—	2	2	—	3	—	1	1	17
Taxenbach	1	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	3	17
Linz	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	6	4	15
Saalbach	—	—	1	1	1	—	4	—	3	1	—	—	1	—	1	—	1	14
Graz	—	1	3	—	—	—	—	—	1	—	2	—	1	—	—	2	1	11
Heiligenblut	—	—	—	—	—	—	—	2	4	1	1	3	—	—	—	—	—	11
Lend	—	1	—	1	—	4	3	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	11
Kitzbühel	—	—	—	2	—	—	5	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	9
Lofer	—	—	—	—	—	—	—	6	1	—	—	—	—	—	—	—	2	9
Fusch/Gl.	—	—	1	—	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	8

Ort	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	
Schwarzach	3	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	8
Großarl	5	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Leoben	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	7
St. Veit/S.	—	—	—	—	3	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Villach	1	—	1	—	—	—	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Vöcklabruck	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	7
Gizinger	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Mittersill	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	6
Ramsau	—	—	—	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Schwarzenbach	—	—	3	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Spital a. d. Dr.	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	6
Weitersfeld	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	6
Werfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	6
Aspang	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	5
Brixen	—	—	—	1	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Eschenau	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	5
Innsbruck	1	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Leogang	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	1	—	5
Unken	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	5
Oberwohl	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Zell/Ziller	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	5

Weiters:	Hausmaring	Niederndorf
Adenstein	Henndorf	Mixnitz
Adrat	Himmelberg	Nußdorf
Aigendorf	Hippach/Ziller	Oberndorf
Altenmarkt	Hochfilzen	Ober-Tauern
Andau	Hof/Slzb.	Pibertum
Aschach	Hofgastein	Perl a. A.
Admont	Hollersbach	Pettenbach
Bad Aussee	Hüttenau	Pfanzerfen
Badgastein	Hüttenberg/K.	Pfarfling
Bischofshofen	Irting/Enns	Pischeldorf
Brandberg	St. Jakob/K.	Pöckstein
Brunngraben/St.	Jochberg/T.	Prarat
Bundesegg	St. Johann	Radstatt
Dalaas	St. Johann/P.	Rechnitz
Eggelsberg	Klagenfurt	Reichenau
Eisenhappel	Kleinmünster	Reuth/T.
Eishofen	Kötschach	Ried
Elsbeten/S.	Krems/Donau	Riesersburg
Enns/O.-Ö.	Kremsdorf	Rosenthal
Fietenbrunn	Krieglach	Rot a. d. Inn
Fischelmann	Krimmel	Schärding
Flatschak/St.	Kuckbichl	Söll
Fließ/T.	Kuhberg/Gr.	Strengberg
Forchdorf	Lansee	Stuhlfelden
Frauenhucken	Leibnitz	Telfs/T.
Friedberg	Lienz	Traismauer
Golling	Marburg	Tronnbach/P.
Gemmel/K.	St. Margarethen	Unzmarkt
St. Georgen/NÖ.	Marktbau/P.	Unteralb
Gersten	Martel bei Lilien	Viehhofen
St. Gilden	St. Martin	Völkermarkt
Gmünd	Matrei	Waidhofen
Gmunden	Mattersburg	Wald/P.
Götzig/Vl.	Mautbrücken	Wasen
Grieß/P.	Mautendorf	Weiern
St. Griffen	Mayerhofen/Ziller	Weißstein
Grophart	St. Michael/P.	Weißenstein
Gruppendorf	Mühlbach/S.	Wels/O.Ö.
Guggersbach	Mürzzuschlag	Wesendorf
Gundransdorf	Mutterberghütten	Wicklaßdorf
Haag	Neuburg a. d. Th.	Wieder
Hallein	Neumarktkarsend	Woyberg
Hangendorf	Nickelsdorf	Zeilern